54

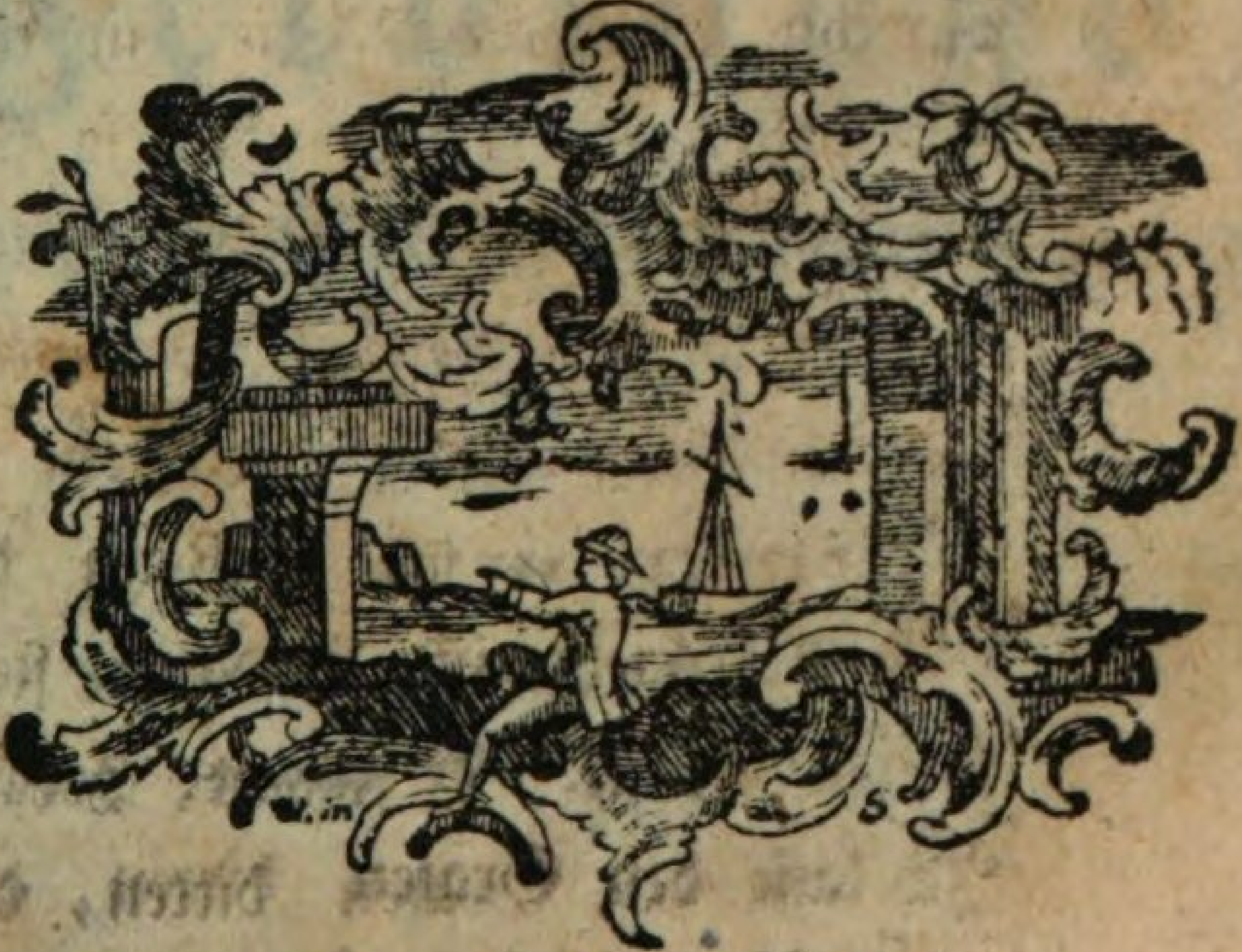
Chlotar

ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

[v. Joh. georg Just. Förster]



Bremen,

bey G. L. Förster.

1781.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn

Herrn

Ferdinand

Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg

2c. 2c.

unterthänigst gewidmet.

Als jeder Tugend Priesterin,
Der Blumen schönste für Dich pflükte
Und Deinen Tempel damit schmükte,
Da brach' ich auch ein Blümchen —
Erhabenster — ach nimm es gnädig an!
Ein Armer giebt, was er Dir geben kann.

Personen.

Der Kaiser.

Chlotar sein Erbprinz.

Bernardo. Cämmerer.

Graf Adelbert. Ritter.

Einsiedler.

Todtengräber.

Officiere.

Mörder.

Die Kaiserin.

Gräfin Adelheid, Adelbertis Schwester.

Abtißin.

Nonne.

Neben Personen.

Zeit. Achtes Jahrhundert.

Scene. Deutschland.

Erster

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeit, Nachmittag.

Scene, Ein Saal.

Der Kaiser, die Kaiserin, Hofleute beyderley Geschlechts.

Trompetenstoß hinter der Scene.

Chlotar mit seinen Rittern tritt auf, seinem Vater in die Arme eilend.) Ha mein Vater!

Kaiser (umarmt ihn.) Hab' ich dich würklich wieder? —

Die Kaiserin. (indem sie Chlotar umarmt.) mein bester Sohn! —

Chlotar. Bald hätten Sie um mich geweint, denn zweymahl schlug uns der stolze Bernhard! da sah der Himmel auf unsern Krieg, sah unsere gerechte Sache — wir retteten die Fahnen wieder und besiegten ihn. Adelbert rettete mich vom Tode und diese Edlen nahmen den König gefangen.

Der Kaiser. (zu Adelbert) Fordre! — Fordre was du willst — — ich will es dir gewähren!

Adelbert. Ich bin belohnt — (gegen Chlotar) durch Ihre Freundschaft belohnt! — — und wenn Ihre Gnade — —

Der Kaiser. (aufs Herz deutend) Dies ist die gröste, — meine Thränen reden für mich! — (er umarmt ihn) du bist mein zweyter Sohn! — (zu den andern Rittern) Auch euch werd' ich belohnen! — Geht! ein heisser Tag verdient eine sanfte Nacht. (die Ritter ab)

Zweyter Auftritt.

Vorige, Bernardo tritt auf.

Bernardo. Heil dem Erretter seines Vaterlands, Glück jedem seiner Augenblicke! — Prinz!

Prinz! — — Ihre That ist so ruhmvoll daß sie ohne Beyspiel ist! — —

Chlotar. Die Unternehmung war meine Pflicht, die Ausführung das Werk des Himmels! — —

Der König könnte über meine Gegenwart erröten, — — reden Sie mit ihm mein Vater.

Der Kaiser. So bald ich dich verlassen kann.

Ich war schon so kalt gegen alle Empfindungen, die sonst meine Lieblinge waren — — doch Freude dich wieder zu sehen hat mich wieder zu einem raschen Jünglinge gemacht! — o mein Sohn! — (er umarmt ihn)

Bernardo. Die Stände sind versamlet, gnädigster Herr.

Der Kaiser. Noch nicht halb gefühlt flieht die Wonne schon wieder? — — Vater zu seyn, ist eine Kette von Freuden! — das Wohl meiner Unterthanen ist fest daran geknüpft; denn ich bin ja auch ihr Vater. Ich muß dich verlassen mein Sohn, ich werde schnell seyn! und denn erwart' ich dich. (ab)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen.

Chlotar. O laß mich ihm gleich werden Himmel! —

Bernardo. Sie werden ihn übertreffen Prinz.

Chlotar. Uebertreffen? — — Uebertreffen? — — Sprach das Ihr Herz? Bernardo Sie wurden gewiß betrogen, als Sie Aufrichtigkeit gegen Schmeicheley vertauschten. Man gab Ihnen Schatten des Goldes für Gold! — — — Aber aufrichtig, wenn jeder seiner Unterthanen den er glücklich machte — ihm zur Dankbarkeit eine Blume geschenkt hätte; — — — würden wir nicht so viel Blumen als Unterthanen? — — so viel Wohlthaten als Tage seines Lebens zählen? — gestehn Sie es? — — Sie selbst meine Mutter! — — doch dieser zur Erde gesenkte Blick? — — — Diese Thräne! — warum? — —

Die Kaiserin. Wüßtest du das Geheimniß dieser Thräne, — — — so würde es dir ganze Ströme kosten! — —

Chlotar. Ströme von Thränen? — — nur eins! — und wenn das ist, dann keine Thräne, dann mein Grab, meine Mutter! — — wo ist Erwina? — —

Kaiserin. Nicht hier, nicht an unsern Hof! — — in einer schönern Welt! —

Chlotar. O erbarme dich Gott — ist sie tod? —

Kaiserin. Unser Hof war ihr freudeleer, da du ihm fehltest; sie floh auf ein's unserer Lustschlösser, da belauscht' ich sie einst im Park, schweigend saß sie da, wand Kränze und zerriß sie wieder, nannte deinen Namen, sah gen Himmel, — seufzte! — und bald (sie weint) erstickte der Gram ihr Leben! — —

Chlotar. O dann ersticke auch du! — — daß dies Herz ihr nacheile.

Bernardo. Die Vernunft wird diesen Schmerz besiegen, — lassen Sie nur Ihre Stimme durch jenen nicht verdrängen.

Chlotar. So jung, so blühend wie die aufbrechende Rose am Frühlingsmorgen! — — und verwelkt? — — und Tod! —

Kaiserin. O nichtswürdige Thräne die mich verrieth! —

Chlotar. Verwelkt! — Tod! — Tod! —

Kaiserin. Der Knospe schadet der Sturm am ersten; sey ruhig — der Tod hat sie in ein Blumengefilde geführt! — —

Bernardo. Durch einen rauhen Weg — den wir aber alle müssen — der keinen Mann erschüttern sollte! — —

Chlotar. Ist mein Vater kein Mann? —

Bernardo. Ein Mann wie wenig gebohren werden.

Chlotar. Und der weinte bey dem Grabe meiner Mutter — — —

Ach! sie sind alle tod die mich liebten und kein Pfeil in der Schlacht traf mich? — — Ist das nur der Weg euch wieder zu sehn? — es sind mehr! — — Liebe, dein Hauch belebte uns beyde — machte uns zu einem Wesen, er erlosch mit Erwina! — und bald! bald mein Leben mit ihm! — — (ab)

Vier-

Vierter Auftritt.

Die Vorigen.

Die Kaiserin. (höhnisch) Er weinte bey dem Grabe deiner Mutter? — Der gutherzige Mann! — er hatte recht! denn die Natur verirrte sich gewiß als sie sie schuf; sie gab der Seele einer Betschwester die Geburt einer Königin. — — — Aber was sagst du von seiner Rückkunft?

Bernardo. Ich erschrack! — — jeder dachte, er sähe ihn zum leztenmale als er auszog, jeder weinte, er kehrte mit Ruhm zurück! — — Sie hätten es sehn sollen! — das Getümmel des Volks wie es rief „Gott segne ihn! — Ich kont's nicht mit sagen! — — aber warlich sein Vater kann stolz seyn, — er unternimmt als Jüngling alles, und führt es als Mann aus! —

Kaiserin. Nun Bernardo wer hatte Recht! — — — Ihr spottet oft über die Klugheit der Weiber, aber, sah ich nicht weiter als du? — Traun hab' ich den nicht, den nichts auf der einen Seite fesselt, auf der andern mit einem Haare gebunden? — —

Bern.

Bernardo. Gnäd'ge Frau! — — wenn! — —

Kaiserin. Wenn wir sie nun nicht im Kloster hätten? — — Sahst du nicht wie ihr Tod würkte? — Schneid' der Pflanze das Herz ab, so verdorrt sie gewiß! — —

Bernardo. Die Nachricht traf ihm wie ein Blitz, aber dem Schlage wird die Würkung fehlen — — Sie lebt noch — gnädigste Frau!

Kaiserin. Lebt? — sperr' eine Liebende in einsame Mauren, — wo sie in jedem abgehärmten Gesichte ihr ganzes trauriges Schicksal liest, ihre Phantasie mahlt es ihr noch schwärzer; — sie denkt an ihren Jüngling, wähnt ihn zu umschließen, ihr Blick fällt auf ihren Schleyer, und ewiger Jammer wird ihr der Gedanke. Guter Freund nennst du dies Leben, erdrückt dies kein liebendes Mädchen, so giebt es keinen Tod für die Liebe, so ist sie unsterblich, — — ewig! —

Bernardo. Sie kennen seinen großen Geist, ihn übertrift nichts als seine Liebe. — — Beyde sehn jetzt die dunkelste Möglichkeit für Wirklichkeit an; denn auch der Unglücklichste hof-

fet

set gern, — — wenn Hofnung und Liebe ihn hinrissen, — — er sie fånde! — — ihren ganzen langen Jammer auf ihrem Gesicht gemahlt! — — — Liebe, Wuth wůrde — dann

Kaiserin. Ein Engel můste ihm den Zweifel ins Ohr flůstern, und das besorgst du doch nicht; — — jeder schwört auf ihren Tod, und nur wir wissen das Geheimniß. Das Kloster ist das Grab der Liebe! — das Grab der Liebe beyder Grab, und unser Ziel! —

Bernardo. Wenn ich das denke so schaudre ich und wůnsche den Schritt nie gethan zu haben.

Kaiserin. Ich kannte Månner, die nur ein Mådgen, eine meiner Kammerfrauen liebten, sie scheuten sich nicht durch Schwerdter von Fůrsten zu ihr zu dringen — — — eine Fůrstin liebt dich, Feiger! — — — und pfui du bebst! — — —

Bernardo. Das bin ich nicht — — — nur ist meine Freude meiner Liebe nicht gleich gnådigste Fůrstin! — — (er kůßt ihr die Hand)

Kaiserin. Alles wird verschwinden, Lieber!

Es sollen Zeiten kommen, da Freuden deine Liebe übertreffen sollen, — — und sind sie da — so denk, daß sie mein Mund dir versprach! — — — Jetzt laß mich, ich muß jeden seiner Schritte beobachten (ab.)

Fünfter Auftritt.

Bernardo.

Wunderbar. — Liebe und Freude — zwo Grazien — fest mit einander verknüpft — und doch bey mir getrennt! —

Ist kein Band das sie vereint? — — — der Thron! — — — Aendert denn der deine Seele? — Macht er sie stumm gegen die nächtliche Thräne des Mädgens, die Liebe und Freude verscheucht? — — o still banges Herz, du bist ihr Mörder nicht! —

Zur Kaiserin Bernardo! — — fort! — dort schläft dein Gewissen.

Sechster Auftritt.

(Chlotar's Zimmer)

Chlotar. (schlummert, — denn springt er auf, und will sein Schwerd ziehen) — War's

nur

nur ein Traum? — mir war als ob ich wachte! — — nur Phantasie? — und doch wollt' ich schwören es wär' Wahrheit! — Ein Traum! — — ein Bild vergang'ner Geschichte, das sich die Seele im Schlaf wieder mahlte! — Nein! — meine Seele kam wachend nicht auf den Gedanken — — wie konnt' sie ihn träumen? — — So jung! so gesund! und sterben! — — Der Knospe schadet der Sturm am ersten! — — o wenn Ihr der Sturm! — — dies ist mehr als ein Traum! es ist ein Geheimniß! — —

Mein Herz war so froh als ich die graue Burg in weiter Ferne dämmern sah'! — mein Herz schlug ihr mit dem Sehnen eines Bräutigams entgegen! — Erwina du lebst? — dein Schutzengel würde mir gewiß zugelispelt haben! — „Sie ist nicht mehr!„ — — —

Und doch tod! — und der Traum? — und dies Gefühl — sie ist nicht tod! — o! — wer entwickelt das? — — (kniend) Nur du kennst meinen Jammer' — du allein! — — denn welcher Mensch faßt die Thräne der Liebe, die sein Bruder weint? — — wo ist sie?

— in welchem Hain', in welcher Kluft weint sie um mich? — — oder ist sie in deinem Schooß! so trockne meine Thränen, Gott! — — führ' mich zu ihr! —

Siebender Auftritt.

Die Kaiserin, Chlotar.

Kaiserin. (im herantreten) Ha! was ist das — mein Sohn! — — —

Chlotar. Meine Mutter.

Kaiserin. Ich sahe dich so gern ruhiger! — —

Chlotar. Eine Schlange stach mich im Traum! — — — und an dem Stiche werde ich verbluten.

Kaiserin. Ich verstehe dich nicht! —

Chlotar. Sie ist tod! — — In der Blüte welkt jezt die Blume schon wieder oder wird gebrochen, und in einem Winkel geworfen, da niemand sie welken sieht! — — — Tugend scheint zu sterben, und wir Sünder bleiben hier! — — es war ein schröcklicher Traum.

Kaiserin. Sezt denn der Tod eines Mädgens den Helden, den sonst nichts erschüttert — so ausser sich! — — und ein Traum! — —

Chlo-

Chlotar. Hat der Held keine Leidenschaften? ist das! — — nun so ist der Bauer der sein Mädgen küßt, glücklicher als der Ueberwinder einer ganzen Welt.

Kaiserin. Wozu diese Gedanken! — — — Kannst du wohl den Zweck der Natur verkennen? — — Sieh' alles strebt nach Freude bis auf den Wurm der im Wasser zirkelnd sich dreht! — — und du des Schöpfers herrlichstes Geschöpf weinst! — —

Chlotar. Ist das des Lebens Zweck! — o so beneid' ich den Wurm! — er liebt im finstersten Schooße der Erde ohne Neider! und welche Freude ist größer als Liebe.

Kaiserin. Rühr' diese Saite nicht an, sie schwirrt traurig wieder, — — — scheucht denn keine Freude deine Trauer? — — ist kein Wunsch für dich mehr da? — —

Chlotar. (drückt ihr die Hand) o! ja meine Mutter meine Freuden blühn im Grabe; mein Wunsch, — ist der Tod! — —

Kaiserin. Um deines alten Vaters, um meinentwillen — — rede nicht so! — Wir würden das nicht überleben! —

Chlotar. O! mein Vater! — (mit gen Himmel gerichteten Augen) Und du meine Mutter! — — auch schon ins ruhige Grab! — — (gegen die Kaiserin) doch sie sind ja auch meine Mutter.

Kaiserin. Die so gern deine Ruhe erkaufte, mit Thränen erkaufte! — — o! deinen Gram mein Sohn.

Chlotar. Sie können ihn nicht lindern.

Kaiserin. Ich bitte dich, traure nicht so.

Chlotar. Ich thue zu wenig! aber was kann der Mensch weiter! — — Ohne Erwina leben und nicht trauren, das ist ein Widerspruch; nur Gott der die Wahrheit kennt und die Zeit die alles entwickelt, können mich trösten! —

Kaiserin. O dann ihm Lindrung, und mir seinen Gram Allmächtiger! —

Chlotar. Still beste Mutter. Vielleicht bin ich schon morgen ruhiger.

Kaiserin. O noch heute mein Sohn! — — was hält dich zurück? —

Chlotar. Träume und Ungewißheit.

Kaiserin. (bey Seite) Ich forsche umsonst ich muß eine beredtere Gehülfin suchen.

Ich

Ich verlasse dich ungern! — — aber wirst du deiner Mutter eine Bitte versagen? —

Chlotar. Wenn ich sie erfüllen kann! —

Kaiserin. Wenn du so fort fährst, machst du uns alle unglücklich! — — Nicht nur uns! — auch dein Volk! — o mein Sohn! (er küßt ihr die Hand) ab.)

Achter Auftritt.

Chlotar.

Was soll ich verbannen? — — was? — — Wer Böses thut dem mahlt seine Phantasie, seine Thaten immer vor! — der fürchtet selbst den Gedanken den er nicht errathen kann! — — — Still mein Herz, es ist deine Mutter — — Verwor'ne Phantasie kann Schöpfrin des Traums seyn — — aber nein das ist nicht! — die beß're Natur würde doch endlich siegen, aber meine Seele denkt sonst nichts! — nur dies steht so hell vor ihr, wie der Sonnenstrahl vor meinem Auge; so fest, daß selbst der Schlaf, der alles in Vergessenheit windet, ihn nicht tilgen kann! — Ich will alle Möglichkeiten mit Wirklichkeiten aufwägen! — und

sinkt die Schaale der Wirklichkeit! — dann leite du meinen Schritt! — daß ich sie aus ihrem Kerker reiße.

Neunter Auftritt.

Adelheid, Chlotar.

Adelheid. (eilt auf ihn zu) Ach mein Prinz.

Chlotar. Gräfin! —

Adelheid. Gräfin! — — Gräfin! — und das mit einem Seufzer? — — Ein Sieger muß heiter seyn, wenn man ihm Glück wünschen will! —

Chlotar. Zum Tode! — vielleicht wär' ich dann heit'rer! —

Adelheid. Ein grausamer Wunsch dem Thränen folgen würden! —

Chlotar. Thränen! — Thränen, die mein Vater weinen wird.

Adelheid. Recht! — Prinz, denn zu Thränen wäre mein Schmerz zu stark! — — (sie tritt näher zu ihm) — Es war eine Zeit da ich Ihre Freundin war! — da Sie Lächlen — und Thränen mit mir theilten! —

Chlotar. Es war eine beste Gräfin! —

Adel=

Adelheit. Eine glückliche selige Zeit! aber sie verschwand wie ein Traum, der mir das größte Glück vormalte, im höchsten Taumel des Entzückens verschwand und mich noch immer in dem Wahn zurückläßt, Würklichkeiten geträumt zu haben.

Chlotar. Sie wird wieder kommen, — — wenn ein beß'rer Jüngling sie zum Altar führt! —

Adelheid. Ins Sterbebett Prinz! — — Sie liebten mich einst! — —

Chlotar. Gräfin! —

Adelheid. O! warum gabst du mir nicht ein beßeres Herz Natur, das sie noch verdiente! — — es war zu klein Ihre Liebe zu umfaßen! — — aber nicht einmal Mitleid — nicht Freundschaft, — — nein, Haß verdient die verstoßene Geliebte! — — —

Chlotar. Halten Sie ein, jedes Wort! jede Thräne ist ein neuer Vorwurf! ein neuer Dolch für mich — — aber beste Gräfin, wer kann der Liebe, wer diesem wandelbarem Hange unsrer Seele gebieten? Ich habe Sie beleidigt! — ich verdiene keine Verzeihung, doch

der Elendeste darf noch hoffen! o! schenken Sie mir die Mutter unserer Liebe, Ihre Freundschaft wieder! — —

Adelheid. Dann bey dieser! — o! auch bey Ihrer Liebe, bey Ihrer entschwundenen Liebe! — — denn diese ist immer mein Lieblingsgedanke! meine einzige Wonne! — — Theilen Sie Ihren Gram mit mir! geben Sie mir die stärkere Hälfte, geben Sie mir ihn ganz! — und ich will die Hand küssen, die ihn mir gab! — —

Chlotar. Wie traurig die Nachtigall klagt! —

Adelheid. Ihren Kummer, Prinz!

Chlotar. Sie und ich haben gleichen Gram! — — sie seufzt nach ihrem Gatten! ich, um mein Mädgen! — Thränen im Auge? — — ich die Ursach! — Gräfin! — Gräfin! —

Adelheid. Ich muß erröthen! — — o sehn Sie mich nicht an! — Ihr Blick raubt mir meine Ruhe — alle meine Entschlüsse! — — ich will leiden! — will meine Liebe, mein Alles Ihnen aufopfern! — — und wärs eine Möglichkeit!

lichkeit! — selbst Ihrer Liebe Vertraute wollt ich werden! —

Chlotar. Das würde Ihnen Thränen kosten! — und soll ich immer — —

Adelheid. Ihren Kummer Prinz und ich will gerne weinen! es giebt auch eine weinende Freude! — —

Chlotar. Wenn meine Offenherzigkeit! — —

Adelheid. Verdien' ich das? — —

Chlotar. Verzeihen Sie meine Schwäche! — — Unglück und Gram erregen Mistrauen! — — beschäftigen meinen Geist, daß er ausser mir ist! — und in einem solchen Augenblicke konnte ich nur so fragen! — —

Adelheid. Ich kenne sie, diese Augenblicke! — sie verrathen einen grausamen Zustand! — — diese Thräne klagt nicht um Liebe! — es ist eine fürchterliche Thräne — eine Thräne der Verzweifelung.

Chlotar. Die Folge eines Traums! —

Adelheid. Das muß ein sehr fürchterlicher Traum seyn! —

Chlotar. Sie liebten mich Gräfin! — liebten mich so, daß die Sprache keinen Ausdruck

für Ihre Zärtlichkeit hatte, — — nun denken Sie, ich würde für tod ausgegeben, und lebte! — jammerte vielleicht in einem Gefängnisse! — Gräfin! — beste Gräfin, wäre das nicht schröcklich? — und das träumte mir von Erwina! — —

Adelheid. Ihnen träumte das? — fast das nemliche mahlte mir neulich meine Phantasie vor! —

Chlotar. (erstaunt) Das nemliche? — — wann? —

Adelheid. O sie kennen das Fürchterliche der Nächte nicht, die ich nach meiner Schwester Tod durchseufze! — Sie umschwebt mich immer! — — Vor Kurzen lag ich schlaflos in meinem Zimmer! — und dachte! — — — was soll ich's verhelen! — — dachte! an Sie! — — da schröckte mich ein schwarzer Gedanke auf! — ich wähnte in meinem Zimmer eine Kirche zu sehen! — meine Schwester lag am Altar! — der Strahl des Monds fiel auf ihr blasses Gesicht! — ich glaubte sie beten zu hören! — aber statt des Gebets seufzte sie „Chlotar!„ Den Mondstral verscheuchten Wolken! — — das

—'— das Bild verschwand, und ich schauderte! — — das war die fürchterlichste Stunde meines Lebens! die Nacht die ich nie vergesse! — Ja Prinz! meine Schwester konnte zärtlicher lieben als ich! — — ich verzeihe Ihnen! — —

Chlotar. So zärtlich wie Ihr Schutzengel Sie liebt, Gräfin — aber wann war das — —

Adelheid. Vor wenig Nächten! doch Träume sind Lügner.

Chlotar. Der Lügner redet oft Wahrheit, aber wir glauben ihm nicht, weil er gemeiniglich lügt! — — verzeihen Sie Gräfin! — meine trüben Stunden kommen wieder! — — ich kann ihre Thränen nicht sehen — es sind Thränen über meine Liebe! — blutige Thränen für mich! —

Adelheid. Nein Prinz! — — doch ich will gehen und im finstern weinen! da keiner meine Thränen sieht! — Stunden um Erwina! — — Jahre um Ihre Liebe, Prinz! — (ab)

Chlotar. Ihr Gesicht! — mein Traum? meiner Mutter Worte! — Erbarme dich Gott; sie weint im Kloster! — — — Warum will ich

mit der Vernunft schleichen, wenn ich zur Ueberzeugung fliegen kann? — — Heute! — noch heute soll sie ans Licht die verruchte That! — — und hat sie nur einer in mitternächtlicher Finsterniß begangen, da sie keiner als Gott sah! — — so soll sie heraus! — — denn mein Heiliger sandte mir den Traum. (ab)

Zehnter Auftritt.

(Die Kaiserin schleicht aus einem Nebenzimmer)

Wohl mir! daß ich horchte, sie muß sterben! damit dein Heiliger lügt! — — — Sie soll schnell sterben, denn Selbsterhaltung ist Pflicht — — — und dann erscheine dir immer im mitternächtlichen Traum — zeige dir die blutende Wunde — rufe Rache! — — und ich werde doch ruhig schlummern! — —

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeit. Gegen Abend.

Scene. Der Saal.

Der Kaiser, hernach Adelheid.

Der Kaiser. Also alle meine Hofnungen tod? — — Mein Volk von fremden Fürsten regiert? — — Mein Name erloschen? — — und das alles! — um eines sterblichen Mädchens willen, (er setzt sich) wenn Liebe, die sein Herz verwundete es wieder heilte? — — Die erstorbene Hofnung wieder belebte, ich in meinen Kindern Enkel, glückliche Unterthanen sähe? (Adelheid tritt auf) Ha sie kömmt schon! Warum so traurig, meine Tochter?

Adelheid. Alles ist mir geraubt, auch dies Fünkchen der Hofnung, das mich bis jetzt tröstete.

Der Kaiser. Aber wenn ich eine Trösterin wüste? — setze dich zu mir —

Adelheid. Mein Vater! — —

Der Kaiser. Erröthe nicht! — — Ich sah eure Liebe schon da, als ihr sie euch selbst noch nicht gestandet, sie raubte dir alles, aber sie soll dich auch wieder trösten! — — du hast wenige ihrer Freuden gekannt! — du flohst zu deinen kranken Vater, — sich zu zerstreuen gieng Chlotar nach Corbey, da sah er deine Schwester, zu schwach denen Reizen — — dem Hange der Liebe zu widerstehen der seine ganze Seele auf sie lenkte, führt' er sie an unsern Hof! — — Nicht Wankelmuth — — Fügung des Himmels entriß ihn dir! — denn selbst im grösten Taumel seiner Liebe seufzte er oft! — oft um dich! — — — (Adelheid seufzet, er ergreift ihre Hand) Oder ist der Freund, der durch einen Zufall von uns getrennt, einer andern Freundin sich in die Arme wirft, — nicht mehr unser Freund, wenn er wieder kehrt? —

Adelheid. Meine Liebe ist ewig, aber ohne Hofnung und um desto qualvoller! —

Der Kaiser. Der sanfte Geist meines verewigten Weibes umschwebt dich! — o du gutes Geschöpf — — ja du must glücklich werden.

Adelheid. Dort mein Vater! — denn hier war die Liebe zu grausam gegen ihn! — — aber auch dort nicht einmal, denn dort eilt er zu ihr, dort sind Freuden der Liebe ewig! — — Er kömmt, mein Vater — erlauben Sie — — meine Gegenwart könnte ihn beleidigen.

Der Kaiser. (hält sie zurück) Nein du must bleiben, ich will dich glücklich sehen, und darum ließ ich dich rufen.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen.

Chlotar. Sie befahlen —

Der Kaiser. Setze dich zu uns — (er setzt sich) — — Keinen fröhligen Blick für mich? — mein Sohn? — — Wie viele nennen mich Vater, machen mich zum Vertrauten ihres Grams, und sind meine Söhne nicht! — — und du, du mein bester Sohn verbirgst deinen Gram für deinen Vater! — — glaubst du, daß das nicht schmerzt? — — — Oder machte ich dir je Vorwürfe, waren selbst nicht meine Verweise Winke der Liebe. Du siehst starr

zur Erde? — — Fühlst du nichts bey diesem süssen Worte? —

Chlotar. Leiden! — viele Leiden, mein Vater! —

Adelheid. O! die kennen sie nicht, können sie nicht kennen, denn sie sind Männer, aber wir! — — wir kennen sie zu gut! —

Der Kaiser. Selbst dieser Gedanke soll sich bey dir in Freude verwandeln! — — Man schätzt ja den Werth eines Guths erst denn recht hoch, wenn man es lange entbehren müssen — — (zu Chlotar) o laß diese Trauer mein Sohn! — —

Chlotar. Es ist das Bild des Todes, und sieht man das Bild seines Freundes nicht gern? —

Der Kaiser. Dein Schmerz ehrte dich — aber nicht dieser Gram, der dein Herz zernagt, — — wie der Wurm eine Rose, die äusserlich zu blühen scheint.

Chlotar. Ich bin ja so ruhig — — weine ja nicht einmal, (vor sich) Denn ich habe keine Thräne mehr! — —

Der

Der Kaiser. So ruhig als wenn du an ihrem Grabe ständest, es anstarrtest, und sagtest „ich bin ja ruhig.“ — — — Der Himmel machte dich vielleicht nur deswegen zum Wittwer um dich zu deiner ersten Liebe zurückzuführen.

Chlotar. (erschrickt, sucht sich aber wieder zu fassen) Ein Vorwurf, der mir in die Ewigkeit folgt! — — — und doch, was kann unser Herz wider die Liebe? — — Könnte mein Tod Freuden für Sie — —

Der Kaiser. Ich bedarf keine Freuden, wenn ich euch glücklich sehe, denn ich bin schon am andern Fuße des Berges, den ihr erst besteigt! — — — — ich sehe ruhig ins Grab! — — — ihr versüßtet mir ja sonst mein Leben, macht nur die letzten Tage nicht bitter! — — — Liebt euch meine Kinder! — — sonst nehm' ich Sorgen mit ins Grab! — — wollt ihr das? — —

Chlotar. O mein Vater! — —

Adelheid. Lassen Sie diese Gedanken.

Der Kaiser. Wir sollten immer so denken, immer in unser Leben zurücksehen! — und diese

Betrachtungen belohnen auch ihren Beobachter, wenn gute Thaten seine Tage begleiteten.

Mich deucht es ein Blumenfeld, über das mich Gott zum Gärtner setzte, oft schossen Disteln auf, ich erstickte sie im Aufsprossen, so trugen die Blumen Früchte, Saamen, verwelkten — — und statt ihrer, keimten wieder neue hervor! — o wohl! wohl mir, wenn ich meine Blumen gut gewartet habe.

Chlotar. Sie sehen die Belohnungen des Himmels, ein blühendes Volk! — dankbare Unterthanen.

Der Kaiser. Vielen wohlzuthun, das heißt weise, heißt Fürst seyn, mein Sohn! — — Glaubt es meine Kinder, was euch Liebe ist, — das ist mir das Glück meiner Unterthanen, — meiner Brüder. — Ich war so wohl, wenn ich in die Zukunft sah! — — sah' wie mein Name durch euch auf späte Geschlechter kommen würde! — — — und nun sehe ich das verwelken, wovon ihr noch Früchte erndten solltet — — das kränkt, mein Sohn! — — Kannst du es sehen, daß das verdorrt, was ich für dich pflanzte? —

Chlotar. O! mein Vater! —

Der Kaiser. Ach! daß dich Liebe wieder glücklich machte! — mir einen Sohn! — mir Enkel gäbe! — — — lächle sie nur an! — freundschaftlich wird sie ihre Hand darbieten! — (er ergreift Adelheidens Hand und will sie mit Chlotar seiner vereinigen) o! Adelheid sey du sein Engel der ihn durchs Leben führt! —

Ach! wenn ich von eurem Arm einen Enkel nähme, gen Himmel höbe und sagte „Gott! — nun lässest du deinen Diener in Friede fahren„! — — o! mein Sohn! meine Tochter! —

Chlotar. (gerührt) O mein bester Vater! —

Der Kaiser. Ich verlohr auch eine Gattin! — und die Liebe führte mir eine andere Gesellin zu, die mich tröstete! — — Ich sah' meinen Vater sterben! — — aber nichts konnte mich trösten! — — Laßt mich nicht vor Gram sterben! — — Kannst du diese Thränen sehen Chlotar? — —

Chlotar. Ich will kämpfen! — — will alles thun! — nur meine Geliebte lassen Sie mich beweinen! — das darf ja der Vogel unter den Himmel! — Gräfin! — —.

Adelheid. Ich will Ihre Ruhe mit dem Tode erkaufen, — kränzen Sie dann mit Rosen meinen Sarg und weinen an meinem Grabstein.

Chlotar. Nicht weiter! — beste Gräfin! — o keine Thräne mehr! — es sind grausame Dolche für mich! — Dolche die ich verdiene — und deren keiner mich tödtet! — der Verworfenste verdient ja Ihr Mitleid! — Gräfin keine solche Gedanken! — keine Thränen mehr! —

Adelheid. Sie sind mein ewiges Loos! — — Leben sie wohl Prinz! — — (näher zu ihm) Und wenn ich nicht mehr bin! — — — (faßt sich wieder) Leben Sie wohl! — — Ich will in ein Kloster! — — — Nein! — da begieng ich Meineid! — Ihr Bild würde am Altar mein Gebet verscheuchen! — Leben Sie wohl! — In kein Kloster! — ins Grab Prinz! — (ab)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen.

Der Kaiser. (nach einer Pause) Du bist stumm — sie weint mit Recht über dich! — — willst du auch meine Thränen? — —

Chlo-

Chlotar. Ich will! — — will in ihrem Schoos alle meinen Kummer in heißen Thränen verweinen! — —

Der Kaiser. (umarmt ihn) So hab' ich denn gesiegt o! mein bester Sohn! — — Komm', komm' — — sie zu trösten! — — (ab)

Chlotar. Entschlossenheit! — Mann! — was bist du wenn eine Thräne dich besiegt? — — ich brach das Gelübde meiner Liebe! — — — o zürne nicht heiliges Mädchen! — zürne nicht Erwina! — ;meine Seele brachs nicht — denn sie ist ewig, wie meine Liebe.

Vierter Auftritt.

Adelbert tritt auf. Chlotar.

Chlotar. Gut, Adelbert, daß; Sie kommen — — dies war ein schröcklicher Augenblick, er endschied auf immer — Fliehen, oder meinem Vater ungehorsam seyn! — —

Adelbert. Beydes sein Tod, Prinz! — — und können Sie das? — wollen sie das? —

Chlotar. Ich muß! — Sie begleiten mich doch? —

Adelbert. Wenn es fester überlegter Entschluß, kein Spiel Ihrer Phantasie wäre; kein Traum auf dessen Bedeutung, dessen Wahrheit Sie jetzt schwören, bey kälterer Vernunft ihn verlachen und den Schwur bereuen! — —

Chlotar. Gegen ihn sind Würklichkeiten Märchen; denn Liebe und mein Heiliger sandten mir ihn! — Glauben Sie mir, wenn mein Herz weiter nichts sagte als, — es ist ein Traum — o so hielt ich das Wort für verlohren, das ihn erzählte! — aber warlich es sagt mehr! —

Adelbert. Immer das nemliche! — Ahndungen, keine Würklichkeiten! Schein, für Wahrheit! —

Chlotar. Schön, weiser Mann! — noch ein Schritt und ich und ein abergläubisches Weib, eins! — aber hüten Sie sich Freund, daß der Schein Ihre Seele nicht selbst für Wahrheit verberdet.

Adelbert. Sie finden da Beleidigungen, wo ich aufrichtig war; doch kalt überlegt, — die Geliebte war — — war meine Schwester.

Chlotar. Und du kannst noch säumen? — —

Adel-

Adelbert. Ich kannte ihr Herz! — und weiß, was Trennung darüber vermochte! —

Chlotar. Wenn sie aus deinem Himmel jetzt weinend auf mich herabsähe! — mitleidig auf uns lächelte, würdest du nicht erweicht werden, uns wieder zu vereinigen? —

Adelbert. Ich sollte klagen, denn die Natur fesselte uns durchs Blut! — — ich halte nichts als sie! — und unterdrücke doch meine Seufzer! — ein Fürst hat sein Volk! in ihm schläft ihr Glück oder Verderben.

Chlotar. Freund, die Liebe hat stärkere Fesseln als die Natur! — Erwina und eine Strohhütte! — — da hast du mein Kaiserthum, schmücke dich mit meinem Purpur, ich beneide dich nicht, denn du bist arm, gegen mich arm! ohne Liebe.

Adelbert. Sich selbst zu besiegen ist der schwerste Kampf! — der Sieg der rühmlichste! — Prinz, unverzagt diese Leidenschaft bekämpft; und den Lorbeer verdient! —

Chlotar. Als die Emilie im Arm lag, gen Himmel sah, die Hände faltete, deinen Namen schwach lispelte und starb! — — warlich gu-

ter Adelbert, da hättest du diesen Lorbeer verdienen sollen! — — (Adelbert seufzet, Pause) Eine Welt! — tausend Leben hättest du für sie gegeben, um Leben dem Körper, Röthe den Lippen zurückzurufen! — Mensch! und ich soll sehen wie Gram und Tod an meiner Geliebten nagen; wo vielleicht um Mitternacht, wenn sie betet, dort tödtender Gedanke sich ihr ins Herz drängt „Er liebt eine andere, und die verstieß dich hieher! — — deine Schwester flucht mir leise in ihrem Gebete und senkt sich der Stahl ins Herz! — soll ich noch bleiben? soll ich noch? —

Adelbert. Kommen sie Prinz, kommen Sie.

Chlotar. Das sprach der Freund, der Bruder wieder! — Nun setzen Sie unsere Hütte unter welchem Pol sie wollen! wir sind immer glücklich! — Liebe erleichtert uns alles durch ihre freundschaftliche Hand! — Wir bauen unser Feld am Tage, küssen unsre Weiber am Abend, und spielen mit unsern Kindern in der Morgenröthe! wir sind arm! — o! nein! — der der Natur getreu, in ihren kleinsten Arbeiten seinen Schöpfer erkennt, ist reicher als ein König!

König! — weiser wie der gröste Philosoph! — er sammelt Schätze für die Ewigkeit! — die andern läst er zurück! — und kein Land ist so arm, das mir kein Sterbekleid geben sollte! —

Adelbert. (der sich wieder gefaßt) Sie schwärmen, wie ein Wonnetrunkener, der von einem Blumenbeete in wüste Gegenden irrt! — er erwacht nicht ehr' bis er am Abgrund schwankt! — stürzt! — er verdammt den Schritt der ihn dahin leitete! — — ermannen Sie sich, ehe Sie stürzen! — Ihr einzelnes Glück und das Glück einer ganzen Nation! — — Prinz entscheidet Ihr Herz nichts? — —

Chlotar. (auf seinen Purpur zeigend) Kennten Sie dies so wie ich es kenne, Sie dächten anders; Sie kennen keins der Ungeheuer, die um die Majestät lauren, Schmeicheley, Verläumdung liegen um ihren Thron, borgen jeder Kunst ihre Reize ab, und überlisten den tugendhaftesten Fürsten. Wenn der Monarch so in die geheimen Kammern seiner Unterthanen sehen könnte, wo Gebete für ihn zu Gott steigen, und Flüche seinen Lieblingen folgen, warlich wir würden weniger Unglückliche haben.

Adelbert. Ihr Vater! —

Chlotar. Sie wollen mein Unglück, sonst rührten Sie diese Saite nicht an! —

Adelbert. Sie bewunderten die alte Eiche auf dem Felde, als wir in den Krieg zogen, eine jüngere stüzte sie — wir kehrten zurück, ein Sturm hatte die jüngere gestürzt und sie, und ihre ganze Majestät lag im Staube! —

Chlotar. Mein Vater! —

Adelbert. Verlassen Sie ihn nicht, edler Mann.

Chlotar. Er könnte fallen! — auf seinem Todtenbette über mich weinen — Sie machen meinen Entschluß wanken! — könnten Sie doch auch diese Stimme tilgen, die hier ruft: Sie lebt! — Ich muß ihr folgen, wenn ich je wieder ruhig werden soll! — Sie sehen mich an?

Adelbert. Sie werden unruhiger zurückkehren! —

Chlotar. Es wär' ein Gang! —

Adelbert. Eine neue Wunde für uns beyde! —

Chlotar. Verzeih's Ihnen Gott, wenn Sie so liebten! — Ihre Liebe war nur Jünglings

Liebe,

Liebe, die ein anderer Blick, wie der West ein Stäub'gen verweht! — Ein Mann wagt Ruhe — Glück, — sein Leben für seine Geliebte! —

Adelbert. Ich fühle den Vorwurf nicht, weil ich ihn nicht verdiene, aber wahrscheinlich nein! — nur möglich sollten unsere Aussichten doch seyn. Prinz! wo wollen Sie sie suchen — wo sie finden? —

Chlotar. Wahrscheinlich? — (Pause) Meine Mutter billigte diese Liebe nie! — — — Liebe kann alles, hat ihren Schutzengel und der wird mich leiten. Ich will sie in allen Klöstern suchen! — Meinen Muth! — den Muth der Liebe erschüttert nichts! — vielleicht haben Sie ihre Gesinnungen geändert! — ich gehe allein! — — allein, ihre verlohrne Schwester zu retten! —

Adelbert. Meine Schwester, meine Verlohrne — Ich folge Ihnen Prinz — aber! —

Chlotar. Kein aber mehr! — Wen Gott liebt und ihm hier einen Himmel geben wollte, dem gab er Sie zum Freund und Erwina zur Geliebten! verzeihen Sie mir (küßt ihn) und besor=

besorgen Sie alles, dann sey die Zuflucht der Liebe wo sie will, so sind wir glücklich. (Adelbert ab.)

Fünfter Auftritt.

Chlotar.

Noch nicht Nacht? — — Die Zeit schleicht auch immer wenn sie fliegen sollte! — o! verbirg' dich Sonne, und du Freundin unserer Liebe, Nacht! — führ mich zu ihr? — (er will fort, fährt aber zurück) Was hört' ich da? meiner Mutter Stimme? — hier segneten sie uns beyde sterbend, mit leiser Stimme! — — — laß mich — hindere mich nicht Wimmern der Klage! — — es ist still! — vielleicht war's meine Phantasie! willkommen lieber Mond! — vielleicht einst die Freystatt unserer Liebe! — nun zu dir! — zu deiner Zelle heiliges Mädchen! — — — — Meinen Vater verlassen? — mein Volk? — diese väterliche Flur, wo die Nachtigall mich oft in träum'rische Phantasie wiegte! — öft'rer dein Traumbild Erwina verscheuchte! — — daß alles verlassen? — o! weg! — du bist zu stark Natur! —. — Sie

wird

wird über mich weinen! — Gott zum Rächer rufen! — sterben! — Ich muß! — Vaterland! — Natur! — Liebe hat euch besiegt! (eilig ab)

Sechster Auftritt.

Ein Garten am Schlosse,

(Adelbert und Adelheid spatzieren die Allee herauf)

Adelbert. Folg deinem Entschlusse liebe Schwester, Einsamkeit und Gebet sind deine besten Trösterinnen.

Adelheid. Ich will beten, — will einsam seyn, laß mich nur erst ausweinen, sonst ersticken Thränen mein Gebet! —

Adelbert. Warum hier? —

Adelheid. Warum? — warum? — Als ob ich den Ort nicht noch liebte! — hier kann ich meine Liebe beweinen, und weinen darf ja das ärmste Weib.

Adelbert. O komm, liebe Adelheid, es wird schon Nacht! —

Adelheid. (setzt sich unter einen Mirtenbaum und verbirgt ihr Gesicht) O Bruder! —

Adelbert. (bey Seite) Ihr Vorsatz wankt! — — und dich verlassen! — mit ihm dich verlassen — — das wird dich tödten! —

Adelheid. O du lehrtest mich die Liebe kennen! — — hätt' ich dich! — — hätt' ich sie nie gekannt!

Adelbert. Was ist dir meine Schwester? —

Adelheid. Mir ist so bange! —

Adelbert. Verlaß diesen Ort! — er drückt deinen Gram nur tiefer ins Herz! — —

Adelheid. Unter dieser Mirthe schwur er! — — und brach den Schwur! —

Adelbert. Wenn du mich liebst, so komm' Schwester!

Adelheid. (die bisher mit einer Rose gespielt) das Bild unserer Liebe sagte er oft! — du die Rose, ich der Dorn der dich immer umgiebt, trennt man uns, so verwelken wir beyde! — — — — und doch getrennt (sie zerreißt die Blume) — ich mag nicht dran denken! — — Männer! — Männer nur ihr seyd die Quelle unserer Leiden! —

Adelbert. Chlotar das thatst du! — Komm meine arme Schwester! — und vergiß ihn! —

Adelheid. Ihn vergessen? — — o so lange Sonne und Mond mich bescheinen, werd ich das nicht — — werd' ich das nicht! — auch in der Ewigkeit nicht! — Sein Name steht zu tief hier! —

Adelbert. Dann schütze dich Gott meine Schwester! — — — Leb' wohl —

Adelheid. Leb' wohl! — willst du deine verlassene Schwester verlassen, Bruder?

Adelbert. Ich kann dich nicht trösten, und wenn ich länger diese Thränen sähe! —

Adelheid. Du zürnst doch nicht Bruder? Morgen will ich gewiß reisen, so schnell, was würde man sagen? Wo ist eine Zuflucht sonst für eine verstossene Geliebte als ein Kloster? —

Adelbert. Wohl recht (küßt sie) aber standhaft meine Schwester, standhaft! — — ha! dort kömmt der Kaiser die Allee herab! —

Adelheid. Sieh' daß ich Wort halte, ich will ihm meinen Vorsatz entdecken! — — und dann! — in ein Kloster, Bruder. (sie geht ab)

Adelbert. Und da sterben? — gute Schwester! — Ich bin unschuldig! — und setzt ich mein Leben an den Entwurf, ihm dir wieder

zu geben, es wär' umsonst! — — Sonderbar! der Gedanke sie wieder zu finden stellt sich mir schon als geschehen vor! — — Das Saamenkorn der Wahrscheinlichkeit schoß auf! — Hofnung war seine Frucht! — — und diese vertauscht die Freude schon mit der Wirklichkeit! — wenn's wäre, dann meinen Dank Gott! — mein ganzes Leben zum Danke! — (ab)

Siebender Auftritt.

Der Kaiser, die Kaiserin und Adelheid kommen die Allee herab.

Der Kaiser. Der Himmel wollte mir noch glückliche Tage geben! — du hättest es selbst hören können, freylich gestand er seine Liebe mit Thränen! — Aber ihr Strahl wird sie wieder trocknen! —

Die Kaiserin. Ich selbst zürnte oft auf ihm, weil ich dich hinwelken sah! — ich sah' oft Ihren Unwillen mein Gemahl und schwieg, weil ich ihn nicht verdiente; denn aufrichtig — hieß es nicht ein Mädchen tödten, um eine andere zu lieben? — und sein wildes stürmisches Wesen! — —

Der Kaiser. Der brausende Charakter der Jugend, der gleich sich legt, wenn man ihm nachsieht! —

Adelheid. Und wenn sanfte Schwermuth den Sturm selbst verscheucht — der Strahl der Frühlingssonne wieder durch das Gewölk lächelt, das ihn zu schimmern hinderte zu Thränen es schmelzt!! — dann! — dann! — hätten alle Menschen diesen Charakter, Unmöglichkeiten würden möglich, wir kehrten in der Zeit zurück und kämen ins goldene Weltalter! —

Der Kaiser. Billigen Sie meinen Vorsatz, Beste, so sehen wir ihm unsere verlohrne Hofnung wieder! — ein blühendes Volk! — glückliche Jahrhunderte! —

Die Kaiserin. Bin ich nicht Mutter, gern will ich diese Liebe befördern! — —

Der Kaiser. Nun kann ich frölich sterben — euch den Thron hinterlassen, — — Unterthanen die in mir den Vater, nicht den Richter lieben; Sey ihre Mutter so werden sie willig aus den Armen des Vaters in die Arme der Mutter gleiten! — — es ist schon dunkel —

 — komm

— komm meine Tochter, wo Freuden der Liebe dich erwarten. (der Kaiser und Adelheid ab)

Achter Auftritt.

Die Kaiserin, hernach Bernardo.

Die Kaiserin. Ein schöner Entwurf! — Schade, Alter, daß ich die Veste zerstöre, auf der du deine Nachwelt sahst! — so zerstöre, daß nur die Spur bleibt, die dich auch ins Grab stürzt.

Bernardo tritt auf. Ich mag ihn nicht wieder sehen! — sein Blick! — sein Seufzer hatte den Muth eines Märtyrers entwafnet! —

Die Kaiserin. Du hättest die Augen niederschlagen sollen! — — ich weiß mehr! — ich hörte Worte, die nur sein Tod tilgt! — — Bernardo! — deine Väter trugen Kronen! auch du bist zum Thron gebohren! — Weck' ihn den feurigen Trieb, der in dir schläft! — —

Bernardo. Er wacht schon! — kann meine Fürstin daran zweifeln? —

Die Kaiserin. Wohl! — so nimm dies Glas und vergifte sie! — —

Bernardo. Nimmermehr! —

Die Kaiserin. Nicht? —

Bernardo. Jede Miene würde mich verrathen, jeder meinen Mord lesen, jeder schreye — weg! — du bist ein blutiger Mörder! —

Die Kaiserin. Schön! o! schön! — — küssen möcht' ich dich schöner Heiliger! — die Larve kleidet dich! — die Gestalt eines Engels! und das Herz des Satans! — — — — Geh! — geh' geschwind! — was zauderst du? — Geh öfne ihm ihren Kerker! — er wird mit der einen Hand seine Geliebte umfassen, und mit der andern den Stahl dir ins Herz stossen! — und auch mich! — mich! — die sich herabließ dich zu lieben! — Ehebrecherin, Mörderin deinetwegen wurde! — wähnte wieder geliebt zu werden! — du betrogst mich! — Alle Flüche sind dein, alle müssen dich treffen! — — — Steh' nicht so triumphirend da! — wüthende Liebe kann alles! gefesselt hat die Löwin noch Macht genug den Sclaven zu würgen der sie fesselte — Ich will mich rächen! — daß die Menschheit dafür beben soll! — laut lachen! wenn dich dann die Hölle mit Hohngelächter empfängt! — (ab)

Bernardo. Ich lächelte ein Verbrechen an! —— da schwirrte meine Seele blutig von Vorsatz zu Vorsatz! —— nun von That zu That! ——— Fort das kann ich nicht! —— Fliehn! — wohin? — keinen Ausgang! —— hier eine Klippe! — dort ein Fels! — gewiß an einem zerschmettert! ———— das ist ein blutiger Vorsatz! ——— weg! die Hölle war deine Mutter! —— Alle ihre Sünden, ihre Rache auf mich? ——— Schweig Natur! —— ich will! eh der Entschluß wieder wankt! —— wo ist sie? — wo? ———— Ha! schon dicke finstere Nacht! —— gut! — finstere Mitternacht verhüllt meine That! — daß sie keiner als ein Bösewicht sieht und lächelt! ——

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeit. Nacht.

(Scene. Ein dicker Wald, zur Seite eine Einsiedlerhütte, in der ein Einsiedler kniet. Donner und Blitz.)

Chlotar voran, Adelbert.

Chlotar. Deine Hand, Freund, nur durch dies Gebüsch.

Adelbert. Ein Wetter als wenn die Natur zertrümmert würde! — —

Chlotar. Die Liebe macht mir es zu Sonnenschein! — —

Adelbert. Lassen sie sich erbitten! —

Chlotar. Zu ihr! — — der Gedanke bahnt mir den Weg durch alle diese Schröcken! — —

Adelbert. Es ist Nacht; wir verirren uns, lassen Sie das Wetter erst vorüber! —

Chlotar. Jede fliehende Minute ist ewig verlohren! sie lebt! — — dies Gefühl wird ein Riese gegen alle andern Einwürfe! — —

Adelbert. Nur wenig Augenblicke! — —

Chlotar. Welch Gemurmel! — —

Adelbert. Es ist nichts! — kommen Sie! —

Chlotar. Bekannte Stimmen? — wie? was?

Adelbert. Fort Prinz! — —

Chlotar. Dorther kommen sie! — sollt' ich sie über Leichen ins Brautbett' tragen so ist Erwina der Preiß! — kein Heiliger bringt mich zurück! — — — ich höre nichts mehr! — — sie kommen nicht (ab)

Zweyter Auftritt.

Zwey Mörder.

1ster Mörder. Hier gieng er her —

2ter Mörder. Und noch einer

1ster Mörder. Der Prinz und ein einziger Ritter.

2ter Mörder. Das wird was kosten.

1ster Mörder. Was denn Bursche?

2ter Mörder. Blut entsetzlich viel Blut! —

1ster Mörder. Knabe du bist ein Anfänger! — — das sieht man, — solch Wetter und noch ein Kerl wie ich — — wir werfen

die

die ganze Hölle nieder! — komm ins dicke Gebüsch — wir lauren hier vergebens. —

Dritter Auftritt.

Chlotar und Adelbert kommen zurück.

Adelbert. Wir kommen dort nicht durch.

Chlotar. Dann einen andern Weg, nur weiter! —

Adelbert. Hier betet man! — —

Chlotar. Beten? — hier beten! —

Adelbert. Still! —

Chlotar. Wahrhaftig! — es betet fort! — wer betet da? — — antworte! — oder im Beten tödte ich dich! — —

Vierter Auftritt.

Der Einsiedler. (in der Hütte leise) Das sind Mörder! weh' mir! —

Chlotar. Rede! — (erblickt die Einsiedeley) ha! wer wohnt da? — —

Der Einsiedler. Ich habe nichts als mein Leben! und was habt ihr davon einen armen alten Mann zu tödten! — —

Adelbert. Vergönn uns Schutz heiliger Mann! — —

Chlotar. Wir wollen beten, Alter! — mach auf! —

Einsiedler. Entweicht meiner Hütte nicht! — — Sie ist klein! — — doch ohne Sünden! — — laßt mich allein beten! — —

Chlotar. Sey unbesorgt, noch sind wir tugendhaft! — Mach auf! — es stürmt immerfort! — — mach' auf! —

Einsiedler. Es donnert stark! — — Seyd ihr wirklich aufrichtig, so kommt herein und betet mit mir! — (sie gehen in die Hütte)

Fünfter Auftritt.

Die Mörder.

2ter Mörder. Es soll ein gar zu guter Herr seyn.

1ster Mörder. Ich war auch brav! — und doch sind Narben der Lohn meiner Dienste, das Versprechen, meiner bey neuen Kriegen zu gedenken, der Trost, mein Brod zu betteln wo ich wollte! — — betteln? — — das könnt' ich nicht! — so ward' ich dies! — es thut mir leid! — — aber bey der Reue muß ich verhungern! —

2ter Mörder. Komm zurück! komm! — —

1ster Mörder. Und den Weg in den Wetter umsonst gethan? — Narr! — du weist die Drohung! — lieber seinen Kopf als meinen! — Aber dies Geld soll das letzte seyn was ich so verdiene, — die Fürstin versorgt uns! — — dann können wir ruhig sitzen, komm — sonst entwischt er uns wieder! wir wollen dort im Thal auflauren. (ab)

Sechster Auftritt.

Einsiedler, Chlotar, Adelbert.

Einsiedler. Das Wetter ist fast vorüber! —

Chlotar. Dank dir! dein Gebet hat mich ruhiger gemacht! — Nicht wahr, Vater die Freuden der Welt ekelten euch! — —

Einsiedler. Die gewöhnliche Geschichte der Einsiedler nicht die meine! — — (gerührt) o Herr! ich liebte ein Mädchen! — fand alle Seligkeit in ihrer Liebe, mein Wankelmuth wurde ihr Mörder! — — drum bet' ich in langen Nächten, um Gnade und büße meine Sünden! — — Seyd frommer so seyd ihr glücklicher wie ich! —

Chlotar. Es ist still! — komm zeig uns den Weg zum nächsten Kloster, und dann bitte was du willst aufrichtiger Greis! —

Einsiedler. Es sind böse Menschen! — sie entweihen die Klöster und machen sie zu Gefängnissen.

Chlotar. Wie das? — —

Einsiedler. Ein Bösewicht schleppte jüngst ein Mädchen durch den Wald — —

Chlotar. Wo, wohin? —

Einsiedler. In jenes Kloster; sie flehte! — weinte! — ach es war ein Mädchen! — so schön! — so schön! wie Amalia war! —

Chlotar. Kanntest du den Mörder? — o nenn' ihn! da hast du alles — Hand und Stern! — seinen Namen — das Kloster! — komm! —

Einsiedler. Er trug einen Stern wie du! — Gottes Langmuth ist groß! — es war eine fürchterliche Nacht! — wie diese? — Ein Blitz spaltete die Eiche dort neben ihm und traf ihn nicht! — —

Chlotar. Adelbert ists noch Spiel meiner Phantasie? — Nun könnt ich den tödten, der Träume für nichts hält! — — — warum zö-gert

gert' ich so lange! — o! du guter Alter! kehr' ich ohne sie zurück, so werf' ich meinen Purpur vor deine Schwelle, krieche zu dir in dein Loch! — — und wenn du dann betest, will ich neben dich knien, in dein leises Gebet meinen Fluch mischen, daß der Mörder im Grabe noch erschrecken soll.

Siebender Auftritt.

Ein Kreuzgang im Kloster.

Ein Todtengräber arbeitet an einem Grabe.

Todtengräber. Das muste ich noch erleben! — ich alter Mann! — ich hätte lieber mein eigenes Grab gemacht! — und als ich meinem Vater das Grab machte giengs mir fast so nahe nicht! —

Nonne tritt auf. Seyd ihr fertig, Vater? —

Todtengräber. Ja Fräulein, aber als ich vor funfzig Jahren mein erstes Grab machte, — es war auch um Mitternacht! — wurd's mir so sauer nicht — ich scheue keine Arbeit, aber bey jeder Schaufel Erde die ich heraus warf, lief mir der kalte Angstschweiß über's Gesicht!

sicht! — Unser einer hat so seine Gedanken, sieht, hört, mehr als einer der weniger mit Todten umgeht! — —

Nonne. Wie so? —

Todtengräber. Vielleicht ist's Einbildung! — aber ein Fräulein, so gesund wie ein Fisch, so jung, so munter wie ein Reh und so plötzlich tod! — —

Nonne. Ihr Ziel war da! — der die hier lange in ängstlichen Gebeten seufzt, ist der mitleidige Tod willkommen, der sie von aller Marter losreißt — — er war es auch der frommen Seele — dies Geschenk gab sie mir noch auf dem Sterbebette für euch — nehmt es! — und zugleich allen Seegen der ihre Geschenke begleitet.

Todtengräber. Gottes Dank! — gnädiges Fräulein, der Himmel hat es ihr schon belohnt. Ich will für sie beten, dann mein Beichtiger sagte daß Gott das Gebet der Armen gerne sähe. — — Auch euch Dank gutes Fräulein! — (geht ab)

Nonne. Also das letzte auch vollbracht! — — das letzte! — — Gott! noch immer ist sie

unt

um mich! — ich wähne sie zu sehen, höre ihr freundschaftliches Flüstern, suche sie in ihrer Zelle und — — — da liegt sie im Grabe! — —

Die letzte Prüfung deiner väterlichen Hand! Gott! — ich murre nicht! — es sind die Thränen der Freundschaft — der liebenden Freundschaft; und weinen! — — weinen darf ja eine Nonne! — — Gestern beteten wir noch! — der Stern der Liebe lächelte auf uns herab wie das Kind aus dem Schooße seiner Mutter — — wir sahn dich an, lieber Stern! — Liebe stahl unsere Andacht, sie rief Chlotar! ich Ferdinand! — und Sünde wurde das Gebet! — o! verzeih's uns gütiger Gott! — — wie blaß du nun auf ihr Grab blinkst? — — wie einst Chlotar hieher! und Ferdinand dorther auf mich! — — ha! wieder eine Sünde! — — o vergieb deiner sündigen Tochter Vater! — nimm' mich zu dir! — — denn dort find' ich sie beyde wieder! — (ab)

Ach=

Achter Auftritt.

Chlotar und Adelbert, (durch eine Seitenthür.)

Chlotar. Die Thür ist offen — nur herein

Adelbert. Ich weiß nicht — ich fühle jetzt etwas, das ich nicht beschreiben kann.

Adelbert. Das Sehnen der Seele nach ihrer Geliebten Chlotar! wenn meine Schwester! — — Thor! — wieder ein Sprung von Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit; vielleicht sind Sie ruhiger, kälter.

Chlotar. Kälter? ruhiger? und sie im Kloster?

Adelbert. Die Gesetze fordern das Leben dessen ohne Ausnahme, der eine Nonne entführt! —

Chlotar. Ihr Dank! — ihr jungfräulicher Kuß! Belohnung genung für eine Ewigkeit von Strafen.

Adelbert. Sie schwur an jenen Altar! —

Chlotar. Mein zu seyn! — ewig mein zu seyn, das war ihr erster Schwur! — Gott und alle Heiligen hörten den Schwur und lächelten.

Adel-

Adelbert. Nun dann so wollen wir! — — und alle Sünde, allen Fluch über ihre Entführer! —

Chlotar. Still! ich hörte leise Tritte! —

Adelbert. Daß uns niemand belauscht — kommen Sie hieher — als wir ins Pfört'gen schlichen, läutete man —

Chlotar. So werden sie bald kommen — Adelbert und deine Schwester unter ihnen — dort werden sie knien — und sie wird für uns beten! — o mein Bruder! —

Adelbert. Nur vorsichtig — ich fürchte alles für Sie — für meine Schwester! — — hier sind Sie verborgener.

Chlotar. Zögre nicht! — eile, fliehe, und sieh nach den Anstalten — sind die Pferde an der Mäuer.

Adelbert. Das ist besorgt. — Nun unsern Plan. — Wenn sie gebetet, für uns gebetet hat — und dann nach ihrer einsamen Zelle zurückschleicht! — dann umfaß' sie Freund — — und bring sie schnell heraus. Unsere Leute will ich in die dunkeln Gänge zertheilen — und ich selbst will eurer an der Pforte warten!

— Gott

— Gott und die Finsterniß werden unsern Vorsatz begünstigen. — Aber um alles! — um Erwinnens willen — vorsichtig bester Chlotar! — (ab)

Neunter Auftritt.

Chlotar, hernach der Todtengräber.

Chlotar. Bald werden sie kommen am Altar knien, mit jungfräulichen Stimmen dir Lob zu singen! — und sie ist unter ihnen! — Ein leiser Seufzer! — — und dieser für mich! — — ein seliger Gedanke! — o sie ist meine Braut, nun meine Heilige! — schwur mir und ich muß! — — sonderbar, daß mich der Gedanke erschröckt! — —

Sie wird für mich beten! — und ists Sünde mein Vorhaben Gott! Gott! so wirst du sie mir um dieser Heiligen willen vergeben. — — Ha! da kömmt jemand (verbirgt sich.)

Todtengräber. War es nicht wieder als ob ich Stimmen hörte? —

Chlotar. (bey Seite) Ein Todtengräber?

Todtengräber. Es nennt mich! — — —

Ich bin ein Todtengräber — — — ein ehrlicher Todtengräber! — wie du ein ehrlicher Geist seyn kannst! — —

Chlotar. (tritt hervor) Ich bin kein Geist, Alter, bin Mensch wie du! —

Todtengräber. (will ihn anhalten) was lauerst du hier bey Nachtzeit — du bist kein ehrlicher Mann, denn du verbirgst dich wie ein Räuber.

Chlotar. Ich bin ein ehrlicher Mann wie du. — Nimm

Todtengräber. Ich nehme nichts, denn ich kenne dich nicht! — — ich bin Gott und der Kirche getreu — und bestechen lasse ich mich nicht. Geh' fort, du darfst hier nicht seyn —

Chlotar. Ich habe ein Gelübde gethan mit den Nonnen zu beten.

Todtengräber. Willst du beten? — sieh' mich an, willst du hier beten? — —

Chlotar. Bey Gott ich will beten! —

Todtengräber. Gib' mir deine Hand darauf! — (Chlotar reicht sie ihm) Sieh' ich sollte es nicht leiden denn niemand ausser den Nonnen darf ins Kloster — aber ich mag keinen

im Beten stören, bete! — und bete für mich mit! — ich glaube du bist ein ehrlicher Mann.

Chlotar. Werden die Nonnen bald kommen?

Todtengräber. Es darum so lange, weil sie eine Schwester begraben werden! —

Chlotar. Begraben werden? —

Todtengräber. Sie war so gut das Fräulein, die Aebtißin hatte sie so lieb — die andern beneideten sie alle, weil sie nicht so waren! — o bete für ihre Seele! — —

Chlotar. So gut! — —

Todtengräber. Wenn meine Kinder für die Nonnen Rosen brachen, so kriegte sie immer die schönsten — ich hab' es oft gesehn — sie weinte, starrte die Blumen an — küßte die Kleinen, daß sich die Engel im Himmel freuen müsten; — o sie war selbst ein Engel.

Chlotar. Ein Engel? —

Todtengräber. Auf ihrem Todtenbette hat sie an mich gedacht und mir noch was geschenkt, weil ich arm bin! — Gott hat manche Strafe ihrentwegen abgewandt — sonst schlugs immer ein — und seit sie hier war, hatten wir gar

kein

kein Gewitter, gestern starb sie — und ihr müßt den fürchterlichen Donner gehört haben; guter Mann bete für ihre Seele, sie wird für dich wieder beten! —

Chlotar. Nun kann ich nicht beten! — Alter, wie hieß sie die Heilige? —

Todtengräber. Marie! — ach sie war so gut wie die hochgelobte Jungfrau! — und ihre Freundin ist eben so! — —

Chlotar. Ruf mir diese — dies ist meine Schwester! — nimm! — nimm — ruf sie mir! —

Todtengräber. Dies ist umsonst, sie kömmt nicht, darf nicht kommen! — — du wirst ihr nichts thun, du bist ein guter Mann und weinst! — wärst du falsch, so würdest du hier blutige Thränen weinen.

Chlotar. Geh', such sie zu bereden! — ich muß sie sehen! — o ruf meine Schwester (Todtengräber ab) Ha! wenn! — wenn! — o! wenn ich das wüste! — — gewiß wäre! — (Pause) was ist Philosophie wenn sie ins Künftige sieht? — — Stückwerk! — bis hier lieset der Mensch alles im verschlossenem Buche —

der Natur, und jenseit! keinen Punkt, bis dahin ist alles hell wie Sonnenstrahl und dorther? — Kein Strahl dämmert durch die Finsterniß! — Mensch! — du bist Staub! — dein Wissen! dein Thun! — Nichts! Mariens Grab! — — der Bettler und ich hier gleich! — er fault in seinen Kittel wie ich in meinem Purpur! — keiner unterscheidet unsern Staub, und das nemliche Lüftgen, das das Thier verweht, verweht auch uns, — vielleicht segnet noch eine Thräne diesen Hügel, wenn Flüche des Tyrannen Denkmal schänden! — Ich mag nicht Fürst seyn! — Eine Hütte, einen Pfluch, und Erwina! — — wenn dies Grab! — — o nicht weiter! — mein Staub könnte sich mit dem Moder vermischen — — Eine Marie! — Marie! — ists nicht Lästerung Holdselige sich dir zu vergleichen, so glich sie dir! — und doch ins Grab? — Mein Gott du lohnest ja schon auf Erden Tugend! — und was war ihr Lohn? — Leiden! —

Zehnter Auftritt.

Der Todtengräber, Nonne, Chlotar.

Der Todtengräber. Er weinte, weinte bitterlich als er ihrer Schwester Tod hörte.

Nonne. weinte! —

Chlotar. Fräulein aus der edelsten Absicht wünscht' ich Ihre Gegenwart, verzeihen Sie — wenige Worte allein — geht guter Alter, daß uns niemand bemerke. (Todtengräber ab) Sie hatten eine Freundin? — —

Nonne. Ach ich habe eine gehabt! — habe nun keine mehr, bin einsam wie vorher! — nur meine Leiden zur Gesellschaft.

Chlotar. Fräulein —

Nonne. Sie erstaunen? — — weinen Sie lieber! — weinen? — doch warum? o Sie haben noch Freuden, an die Stelle der verwelkten blühen neue auf! — eine Nonne muß nur weinen, denn Thränen sind ihre Gelübde — ihre Freuden ins Leichgewand gehüllt! — — Drum Thränen für mich nicht, für sie! —

Chlotar. Kannten sie ihre Freundin lange! —

Nonne. Zu kurz um glücklich gewesen zu seyn! — — Nur drey kurze Vierteljahre! — ach ewig — ewig hätt ich sie lieben müssen! —

Chlotar. Gutes Fräulein! — aber wie kam sie ins Kloster?

Nonne. In einer fürchterlichen Nacht! — — — — aber diese Frage — — Sie sind ausser sich mein Herr! — — (will gehen)

Chlotar. Besorgen Sie nichts! — nur weiter.

Nonne. Sie war blaß wie eine Leiche, nur bisweilen seufzte sie — sie war immer allein! — doch — diese Miene — ich muß gehen.

Chlotar. Eine gewöhnliche Anwandlung, nichts im Grunde — (hält sie zurück) Bleiben sie Fräulein.

Ich bin ein Verwandter der Verstorbenen. Fahren Sie fort — ich bitte! —

Nonne. Ihre Zelle war dicht neben der meinigen! — — sie betete einst, das drang mir in die Seele, weinend ging ich ans Fenster; nicht lange nachher auch sie — — — unsere Seelen erkannten sich gleich, denn sie hatten gleichen Kummer! — und seit der Zeit theil-

ten wir Freude und Kummer mit einander! — — Ach! des Kummers so viel! — und der Freuden so wenig! —

Chlotar. Und dies edle gute Geschöpf hieß? —

Nonne. Hier muß ich schweigen — ich habe Ihr Verlangen befriedigt! — — Nun leben Sie wohl! —

Chlotar. Bleiben Sie, Fräulein ich bin ein Unglücklicher! Fräulein! Versagen Sie mir keine Bitte — wie? wie hieß sie? —

Nonne. Auch ohne das können Sie um sie weinen, ihr Geist wird Ihre Thränen nicht verkennen, und Gott wird sie ins Buch seiner Kinder zeichnen! —

Chlotar. Mein Glück! — o vielleicht meine Seeligkeit hängt daran! — um Gottes willen, o liebes Fräulein! —

Nonne. Ich darf Sie nur bedauren! —

Chlotar. Ja wohl fromme Seele! — auf dem ganzen Erdball bin ich das bedaurenswürdigste Geschöpf! — Bedauren? — nur bedauren? — — aber ist dem nicht weh' geflucht, der nur bedauert wird? —

Verzeih dir's Gott zu strenges Mädgen, bedaurtest du nie etwas, das floh? —

Nonne. Was sagten Sie da? —

Chlotar. Beleidige Gott mit keiner Unwahrheit. Nicht Gebet, nicht Hang zur Andacht schied dein Herz von der Welt! —

Nonne. Unbarmherziger Mann, wer lehrte Sie das? —

Chlotar. Liebe lieset die Züge leicht die ihr Gram furcht, — sie mußte in deinen Herzen früh wohnen! — um deinen Jüngling, o vielleicht um deinen Gatten! — — rede! —

Nonne. Mann! soll ich einen Schwur brechen? —

Ja habe geliebt! — auch Sie hatte geliebt! Gott gebe Ihnen eine glücklicher Liebe als uns! sperren Sie Ihre Tochter nicht ins Kloster, guter Mann! — — Es scheint ein Paradies wenn man am Altar sein Gelübde ablegt, aber aus Dunst gebildet verschwindet es mit der Sonne Morgenhauch! — Andacht Gebet! — alles zeugt einst wider uns, wider mich vor Gott! — — — denn jedes ist Meineid — trägt den Tempel der Liebe — ist Sünde! — hatten diese

Gänge

Gänge eine Sprache! — Könnten das — das erzählen was! — — Verzeihen Sie, mein Eifer trieb mich zu weit — Meine Freundin war auch mit Widerwillen im Kloster. —

Der Todtengräber tritt auf. Es kommen einige Nonnen im Gange herauf! — Ich glaube man vermißt Sie sucht Sie Freundin! — (ab)

Chlotar (hält die Nonne zurück) Man entriß mir mein Mädgen --- sie ist hier im Kloster! --- führ mich zu ihr! --- --- denn du hast geliebt! ---

Nonne. Was willst du Unglücklicher? ---

Chlotar. Sie entführen! dich entführen! Gott! vielleicht war's deine Freundin! --- das ihr Grab! ---

Nonne. Die Liebe reiche dir ihren süssen Becher, mache dich glücklich guter Mann! ---

Chlotar. Um Gottes willen ihren Nahmen Mädgen! — ich lasse dich nicht! — — (er wirft seinen Mantel ab) Ha sieh' mich an bin ichs? bin ichs? —

Nonne. Fort Prinz — sie ist tod! — vergiftet — Lassen sie mich — sie ist tod! — (eiligst ab.)

Chlotar. (nach einer langen Pause) Ja! ich bin noch — der Donnerschlag lähmte nur mein Gefühl! — o Gott! — — Erwina! Erwina! — — — dein Grab! — — (er starret es an).

Eilfter Auftritt.

Adelbert, Chlotar.

Adelbert. Chlotar! — —

Chlotar. Kennst du das? —

Adelbert. Ich errathe es! — —

Chlotar. Ihr Grab! — o mein unglücklicher Bruder! —

Adelbert. Still! keine Klage giebt sie uns wieder! —

Chlotar. Recht! sie soll nicht erblassen wie die Nachtigall die keinen Schutz als ihren Schöpfer hat! — — Entblöße dein Haupt! — wir wollen schwören! — (beyde entblößen ihre Häupter und heben die Hände empor) Blut und Fluch über uns wenn wir sie nicht rächen! —

Adel-

Adelbert. Blut und Fluch über uns wenn wir sie nicht rächen! — —

Chlotar. Nun schweig' Natur! — und wenn die Mörderin meine Mutter wäre! —

Adelbert. o meine Schwester! —

Chlotar. Weh' über den verruchten Mörder! — ha! — dorther ihre Leiche. Adelbert! — Erwina! — (er stoßt sein Schwerdt in die Scheide) hinein mit dir! — du bist nicht für Mörder! — Erwürgen will ich dich, das soll mein Brauttanz seyn! — und speyt er denn seine blutige Seele aus, so wach' auf und fluch ihm Erwina! — (er sinkt ans Grab nieder.)

Zwölfter Auftritt.

Eine Glocke lautet. Grabemusik. Ein Leichenzug. Nonnen. Bernardo verhüllt.

Adelbert. Nun ist es Zeit. Blick nicht auf den blutigen Sünder herab, nicht auf mich! — Denn Blut soll dich rächen Schwester! —

Chlotar.

Chlotar. (erwacht) Welche Musik verscheuchte den Traum? — rief mich ins Leben zurück? — Grabgesang? — — Erwinens Grabgesang! —

Todtengräber. Fort Herr — sonst seyd ihr des Todes.

Nonne. Jesus Maria! der Prinz! —

Bernardo. Schaff ihn fort! — Schaff ihn fort! —

Adelbert. Dies ist ein Fürst du Mörder! — Chlotar! —

Chlotar. Wars deine Stimme Selige? — (er sieht Bernardo, springt auf, springt und faßt ihn) Siehst du die Heilige? — du Verdammter (stoßen ihn nieder)

Adelbert. Fluch deinem Mörder Schwester! —

Chlotar. Fluch! dir! — Fluch euren Kloster, Fluch eurer Heiligen, die es beschützt! —

Bernardo. Keinen Fluch mehr! — denn ich bin verdammt! — Betet nicht! — denn euer Gebet! — ist Fluch — für mich! — Ihr habt meine Verbrechen entfaltet. — Ich — entheiligte deines Vaters Bette, — wollte den

Thron

Thron entweihn — — Ermordete — diese Heilige! — — Betet! — ich bin ein Verdammter! — (fällt an den Sarg.)

Chlotar. Nicht hieher! --- (er wirft ihn fort) du auch noch hier gute Schwester! --- du sollst aus diesem Kloster! ------ heiliges Mädgen, ihr habt sie mit Blumen bekränzt --- --- ich ihr Leichengewand - - eure Rosen mit Blut gefärbt! --- --- Betet! --- bete für mich heiliges Mädgen --- denn ich bin ein Mörder! --- ---

Adelbert. Auch für mich! --- wir dürfen unsere blutigen Hände nicht falten.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeit. Nach Mitternacht.

Scene. Der Saal.

Die Kaiserin. Jetzt ist es wieder still, --- und bey Gott es war als ob ich sie winseln hörte! --- ich habe nirgends Ruhe! --- o das muß ein blutiger Mord seyn, ein Mord den die

Hölle

Hölle ersann --- erschrack --- und mich zur Ausführerin wählte. (aufs Herz deutend) Still! --- was wiederhohlst du das immer, was ich thun muste --- was ich so gern vor dir verberge! --- die Weisen priesen ja den höher der über Leichen zum Thron stieg --- und wie lange hatten sie ohne dies gelebt? o Bernardo! --- küssend könnt' ich meinen Vater morden, den blutigen Dolch dir reichen, und flüstern --- „das that Liebe für dich„! ---

Zweyter Auftritt.

Ein Bedienter, die Kaiserin.

Bedienter. Ein Bote der Aebtißin brachte diesen Brief. (ab)

Kaiserin. (sie liest ihn leise) Verflucht dein Vater! — verflucht deine Mutter! — verflucht du! — tückischer Mörder! — — Pfui der Knabe zernichtete meinen Plan — — zerdrückte die Blume ehe sie zur Krone schoß! — nein! — er konnt' ihn ja nicht einmal errathen! — — Daß ich dich doch zernichten könnte der ihm den Arm führte! — Du! daß in allen meinen Adern braußt einziges Gefühl, daß

meine

meine Seele noch faßt Wuth! — in alle Gefäſſe breite dich aus! — und iſt noch ein Tropfen Liebe da! — ſo verſchling' ihn — mach' mich zur blutgierigſten Tiegerin, daß ich ſie alle zerreiße! — o mal' mir blutige Scenen vor, Scenen! vor denen der beß're Menſch in Höhlen zurückfliegt, daß ich ſie blutiger ausführe und lächle! — o Bernardo komm' als Geiſt und hilf ſie mich martern! — und wimmern dann dort ſchwankend ihre blutigen Seelen dir entgegen! — ſo ſchrey ihnen zu. So rächte dein Weib ihren Buhler!

Dritter Auftritt.

Der Kaiſer und Adelheid treten auf.

Der Kaiſer. Wo iſt der Prinz? —

Adelheid. Wo iſt er meine Mutter?

Kaiſerin. Willkommen! — o willkommen! die ſchönſte Frucht Ihrer weiſen Erziehung, die mit Erwachſenen wie ein Kind mit der Puppe ſpielt! —

Adelheid. Meine Mutter.

Kaiſer. Madam! —

Kaiſerin. Ihr Sohn iſt ein Mörder!

Adel-

Adelheid. Ein Mörder?

Kaiser. Was sagten Sie da? —

Kaiserin. Ein Mörder! — und Sie machten ihn zum Mörder — lesen Sie. (giebt ihm den Brief, er liest und sinkt sprachloß zurück) Er wollte den Heiligen eine Gespielin, dem Himmel eine Braut rauben! — Mordete Bernardo, Ihren ersten Rath, seinen Beschützer! — denn auf meinem Befehl folgte er seinen nächtlichen Schritten — Sie sind nun Richter! —

Kaiser. Auch Vater! —

Kaiserin. Ihr Sohn ist Mörder — Sie Richter! — aber Liebe wird der Gerechtigkeit das Schwerd stehlen, nicht wahr guter Alter? —

Kaiser. Es ist auch ihr Sohn Fürstin.

Adelheid. Ein Mörder! Chlotar ein Mörder!

Kaiserin. Sie sind Kaiser! — Fürsten beugen sich unter Ihre Gesetze — Sie strafen Verbrecher mit Band und Stern — nur den nicht, der Ihr Sohn ist! — denn dieser darf morden — der Richter ist ja sein Vater! — Aber Gott ist Ihr Richter! — mein Richter! — ich

bin

bin unschuldig an dem Blute, bey Gott ich bin unschuldig! — ich bin Kaiserin! — Theile Segen und Fluch mit Ihnen! — aber hier wasche ich meine Hände — und bin unschuldig! alle die Flüche die ungerächt sein Tod herabruft, Flüche, die dein Land verfolgen werden, träfen auch mich! — — aber fort! — alle auf dich! — und erschröckt dich noch auf dem Todtenbette, wenn ängstlich in Gebeten deine Seele mit ihren Sünden ringt — ein Fluch deiner Unterthanen — bebt dein Ohr dann noch vor dem Winseln des Ermordeten! — so tröste dich! --- du warst des Mörders Vater! und Gott sey deiner Seele gnädig! --- (ab)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen.

Der Kaiser. Flüche an meinem Todtenbette? Bettler deinen Stab! --- --- da hast du meine Krone! --- du bist ja kein Richter ---

Mein Sohn, ein Mörder ich seyn? --- Nein sein Vater war ein Räuber, seine Mutter Mörderin, nicht mein Weib! --- --- Er soll sterben,

der Blut über mein Land gebracht! --- --- (will gehen)

Adelheid. Ein Mörder? --- ein Mörder! wenn er nun erblaßt --- und seine Unschuld sich rächt --- können Sie ihn wieder auferwecken mein Vater?

Kaiser. Du wärst ein Bote des Friedens --- wenn! ---

Adelheid. Ihr Sohn mein Vater! ---

Kaiser. Kannst du Zeiten zurückrufen? geschehene Dinge ungeschehn machen? das kannst du nicht? --- so bist du eine arme Trösterin! --- ein Weib! ---

In eine Einnöde alter Greiß! --- in deinen Schooß mütterliche Erde, so darfst du nicht richten! --- --- (ab)

Adelheid. Ihr Sohn mein Vater! --- Ihr Sohn! ---

Fünfter Auftritt.

(Chlotar's Zimmer, mit einem schwarzen Cabinet Erwina's Leiche drinn.)

Adelbert und Chlotar treten herein.

Adelbert. Noch hat uns niemand gesehen --- Laß uns fliehen! --- wir wollen deinen Vater

nicht

nicht tödten; es ist ein Vorwurf mehr, daß wir sie hergebracht haben - - komm' --- und Gott sey dein Rächer, meine Schwester! ---

Chlotar. Still! -- Still! da lispelte was, --- sie erwacht vielleicht! --- Leise! --- Leise! ---

Adelbert. (nach einer Pause) Wahn! --- --- kein Lispel, kein Laut tröstet uns! --- und was soll auch ein Engel unter bösen Menschen! --- o pfui meiner niederträchtigen Saumseligkeit! verzeih' mir's Seelige, ich bin dein Mörder! ---

Chlotar. (faßt Erwina's Hand) Zu dir! --- zu dir! Mädgen! --- ha! du kannst noch weinen; aber mich brandmarkte das Unglück so, daß es mir auch die Thränen versagte! --- Nur eine Thräne großer Gott! --- nur eine lindernde Thräne! --- Nein auch keine Thräne --- was hätt' ich, wenn eine Thräne meinen Jammer wegschwemmte! --- das einzige was ich noch liebe! --- einen Freund, den mir kein Dolch, kein Gift entreißt! --- --- wenn Verwesung dies schöne Abbild meiner Seele mir entrisse, Gras auf deinem wie auf anderer Gräber wüchse! --- was hätt' ich dann! --- o! gar nichts mehr! --- --- daß der Mensch so hinschwindet --- --- die

Blume welkt, man bewahrt ihre Düfte! --- der Mensch stirbt und nichts läßt er zurück! --

Adelbert. Das Elend hat uns zu Brüder gemacht --- ich habe deinem Vater geschrieben (zeigt ihn einen Brief) wir wollen in Wüsten fliehen und Gottes Gerichte mögen sie rächen.

Chlotar. (immer neben der Leiche) Du bist ermordet --- aber ich will dich rächen! --- und willst du dann deiner Mörderin verzeihen! --- so bet' für sie bey Gott! --- denn es ist --- meine Mutter! ---

Adelbert. Chlotar! --- Komm', wir wollen dies Zimmer verschließen! --- Neugier wird die Blutgierige locken, wenn sie es eröfnet, dich sieht --- die ganze Hölle ihr flucht --- dann o! dann! ---

Chlotar. Sie muß sterben! --- --- denn ich muß sterben! ---

Adelbert. Kaltes Blut Freund --- laß mich für dich handeln, --- willst du folgen! --- (legt den Brief aufs Grab)

Chlotar. Dann --- wenn ich sie gerächt habe --- komm' zu meiner Mutter! --- (beyde ab)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Adelheid. (schleicht herein)

(Leise) Ich will euch retten, ein Engel unserer Liebe streute meiner Hüt'rin Schlummer ins Auge! --- kommt --- fort! --- nicht mehr hier? --- --- (sie sieht die Leiche und fährt zurück) Gott! und ihr Heiligen schützt mich! meiner Schwester Geist (ängstlich) o verzeih', ich lästerte deine Liebe, was willst du? --- was willst du meine Schwester? --- --- ein Sarg? --- Leichengewand --- Rosen? --- Blut! --- ist das würklich (sie naht sich der Leiche furchtsam und berührt sie, sinkt denn sprachloß neben sie.)

Siebender Auftritt.

(Chlotar führt die Kaiserin herein.)

Chlotar. Gut Madam daß ich Sie fand.

Kaiserin. Wo ist Bernardo? — du Mörder!

Chlotar. Wo er seyn soll, — sein Cörper bey Mördern, seine Seele bey den Verdammten! —

Kaiserin. Fluch dir du blutiger Mörder! —

Chlotar. Wohl euch, wenn er mich träfe — aber der Blitz fährt zurück — trift euch.

Kaiserin. Spricht so ein Verbrecher! —

Chlotar. Mein Verbrechen ist das, was meine Liebe gegen eure war — ein Sandkorn gegen den Berg von Flüchen der auf eurer Seele ruht! — — Seht mich an! — Gebet! Reue! Tod! können das vielleicht tilgen, was hier wühlt! — keine Ewigkeit tilgt eure Sünde! —

Kaiserin. Weg du Mörder! —

Chlotar. Still! betet lieber, o! die Natur gab dem Weibe sonst eine so weiche Seele! — du bist kein Weib! — das reissendste Thier schont seiner Brut seines Gatten! — du mordest deine Tochter und lächelst, du mordest deinen Gatten und küß't in dem Augenblick deinen Buhler — Bete! — denn du mußt sterben.

Kayserin (ängstlich) Ich bin deine Mutter! —

Chlotar. Mutter von Verdammten, die aber solche Thaten ausbrüten wie du! —

meine Mutter, war ein tugendhaftes Weib! — um sie her war Seegen — alles blühte: um dich Fluch! — alles verdorrt! —

Kaiserin. So spricht ein Blutgieriger der nach meinem Leben dürstet, — nicht du Chlotar! —

Chlotar. Betet! — geht in euch, gesteht eure böse Thaten! — Blut schreit über euch — — Gott kann euch noch gnädig seyn! — Sperrtet ihr sie nicht ins Kloster? —

Kaiserin. Nein!

Chlotar. Wahrheit! — Wahrheit! —

Kaiserin. Glaubst du deiner Mutter nicht, so glaub' der Stimme des Volks, dem Zeugniß deiner Augen! — sieh' ihr Denkmal! und ist dies nicht genug, so schwör' ichs dir vor Gott! — —

Chlotar (springt herbey und wendet sich gegen die Leiche, sein Schwerd gezuckt) Fault dieser Leichnam ein Jahr? —

Kaiserin (verbirgt ihr Gesicht) o allmächtiger Gott! — (greift nach dem Schwerdte) ihre Mörderin! —

Chlotar. Versöhnt euch erst mit Gott! — — dann dies! — — Betet hier (führt sie in ein Cabinet) —

Achter Auftritt.

Ein Officier, Chlotar.

Officier. Gnädigster Prinz (giebt ihm einen Befehl)

Chlotar. (giebt ihm seinen Degen) wessen ist der? —

Officier. Des Grafen

Chlotar. Adelberts? —

Officier. Im Vorzimmer überreichte ihm die Ordre! —

Chlotar. Wo ist er? —

Officier. In den untersten Zimmern!

Chlotar. Er ist Ritter! Ritter und Graf — Sagen sie das meinem Vater! — ich werde dem Befehle folgen — man kann mich draussen bewachen! — (Officier ab) (er greift in die Taschen) keinen Dolch! kein Schwerdt, nichts! — gar nichts! — ein schöner Rächer! — warlich ein schöner Rächer! (eilt zu dem Sarge) ha da! — — du bist blutig — sehr blutig!

tig! — o ich mag dich nicht mehr sehen! — (er verbirgt den Dolch wieder) Du lächelst Leichnam? — — deiner Mörderin Verzeihung? — — — es ist ja verschwunden! — o weine nicht, deine Thränen waren disseit des Grabes schon Dolche und dort! — Hölle muß Seligkeit gegen diese Thränen seyn.

Adelheid. (die während des Monolog's sich allmählig erhehlt, schleicht leise herbey) Weg Jüngling — hier wohnen Todte! —

Chlotar. Adelheid! —

Adelheid. Kennst du mich? — mein Mund redet Wahrheit! — rein wie die Sonne, ihr Feur wird nie verlöschen — Wahrheit auch nie — — deine Mutter ist eine Mörderin, du wohnst unter Löwen sicherer als in diesem Grabe, — — ich wollte dich herausführen, aber bey jenem Mädgen muß ich wachen.

Chlotar. Komm liebe Adelheid! —

Adelheid. Leise, leise! — sie erwacht sonst die holde Schläferin — — sie ist eine Braut! — mit Rosen geziert, ich will sie wecken die schöne Braut! (sie geht leise zum Leichnam und küßt ihn) Die Lippe kalt? — Die Wange

bleich? — ein Todtengeripp? blutige Rosen! — (ängstlich) Ist sie tod? — ist sie wirklich tod? — o ruf sie Bräutigam! preß' deine ganze Liebe in einen Laut — und sie wird erwachen! —

Chlotar. Adelheid! Erwina! —

Adelheid. Sie ist wirklich tod, denn ihre Seele schläft bey dem Ton deiner Liebe, (starr gegen die Leiche) Vor wenig Augenblicken hörtest du noch ihr sanftestes Athmen, das kaum der West vernahm! — nun hörst du das Jammern seiner Liebe nicht, bist stumm wie die leblose Natur! — —

Mädgen! Mädgen wohin floh' deine Seele, daß sie keine rosigte Spur in ihrem schönen Tempel zurückließ? --- wie der Flötenschall durch die Luft und der Seufzer der Liebe durch den Hain! ---

Adelheid. Willst du mich in die Brautkammer führen Jüngling? --- weg! --- meine Brautkammer schmücken keine Rosen, Todtenköpfe und Diesteln zieren sie --- der schwarze Sarg ist mein Brautbette. --- Führ' mich in ein Kloster --- ich mag hier nicht mehr leben! --- führ mich

in ein Kloster, ich will da beten! --- führ mich in ein Kloster, da will ich sterben! --- sie ist tod! und die Knospe meiner Liebe zerdrückt --- ich will beten (sie kniet neben den Leichnam.)

Neunter Auftritt.

Die Kaiserin, Vorige.

Kaiserin. (schüchtern) Mein Sohn! ---

Chlotar. Habt ihr gebetet? --- (führt sie zur Leiche) so versöhnt euch mit ihr! --- Sie haben ein Wesen, meine Mutter, das nicht stirbt, dem jenseit des Grabes der Dolchstich millionenmal glühender brennt! ---

Adelheid. Auch im Beten keine Ruhe? --- (sie erblickt die Kaiserin) ha! --- hier ist die Blutfahne dort in jener leuchtenden Welt die Seele dieser Erschlagenen! hier das Schwerdt des Gerichts --- ich schlag' auf ihren Sarg --- die Wunde blutet! --- --- Zeter! Zeter! --- über dich blutige Mörderin --- --- Gieb sie mir wieder! — gieb sie mir wieder Mörderin — und ich will dich seegnen, beten! — beten! — für meiner Schwester Mörderin beten! —

Kaiserin. o Barmherzigkeit Chlotar!

Chlotar (umarmt seine Mutter, will sie erstechen --- fährt aber zurück) Gott verzeih' euch meine Mutter! --- --- Theilt eur Leben unter Thränen und Buße.

Adelheid. Gott verzeih' mir Sünderin, alle Tugend ist verwelkt! und das Laster blüht! — zum Morde wollt' ich dich verleiten — vergebt mir — ich will dafür büßen! — Führ mich in ein Kloster daß ich bete, im stillen nachtlichen Jammer am Altar meine Sünden verweine, führ' mich in ein Kloster — aber nicht in das wo meine Schwester starb — — da kann ich nicht beten — führ mich in die kleinste Zelle — ins klösterliche — einsame Grab!

Kaiserin. Auch mich ins Grab! denn schon jetzt verfolgt mich ihr Blutgeschrey.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeit. Morgen.

Scene. Der Saal.

Die Kaiserin rennt wild herein mit flatternden Haaren, unordentlichen Anzuge —

Aengstlich als ob sie von jemand verfolgt würde.) Was verfolgst du mich immer, ach! ich bin deine Mörderin! — — — ich seh' es du blutest! — ich blute auch! — — — weg! — weg! — ich bin deine Mörderin! — — sieh' mich nicht an Geist! ich bin deine Mörderin! — — o laß mich beten! — — oder kann mein Tod dich versöhnen — — Rede — nur laß' mich! — (sie zieht sich furchtsam zurück) Eine Mörderin kann nicht beten! — — (sie erschrickt) Wieder da? — überall wo ich bin? — — o wimmre nicht so! — ich will für dich beten lassen, — selbst beten — (Pause) Eine Mörderin kann nie beten! — bete du für mich!

mich! o Seelige bete! — bete nicht! — Fluch mir! Fluch! — — — ach wenn du kannst bete! — bete, für deine Mörderin! — — —

Hier wollt ich beten? — da — wo mein Mord mir blutig vor Augen liegt, muß eine Mörderin beten! — — Gott ist ja barmherzig! — — und gerecht! — — Ha wieder hinter mich? Rette! — Rette! mich Gott — zernichte meine Seele! — das wäre ja Wohlthat für eine Mörderin! — — — ich seh' es, du willst meine Hand! — ich folge! — der Weg zur Hölle ist finster, da erhellt ihn ein Blitzstrahl, ihr Geist winkt! fort! — fort! zu den Verdammten! — (ab)

Zweyter Auftritt.

Ein schwach erleuchtetes Zimmer.

Chlotar. (sitzt an einem Tisch und liest) Ich kann nicht mehr! — diese kämpfenden Empfindungen, von denen eine immer die andere bestürmt, dacht ich zu zerstreuen und vermehrte sie! — (wirft das Buch weg! sieht nach der Uhr) Ruhig meine Seele! — — bald bin ich nicht mehr! — — — warum ist er so bitter dieser

Gedan-

Gedanke! — er führt ja zu dir Erwina! — Tod giebt Ewigkeit der Liebe! — Belohnung der Liebe! — Wohl mir daß ich das bitt're zuletzt fand! — — (der Kaiser tritt herein)

Der Kaiser. Ich bin noch dein Vater mein Sohn! — der Vater besiegte deinen Richter! —

Chlotar. Auch diese richterliche Hand will ich küssen.

Der Kaiser. Sie schrieb dein Todesurtheil! —

Chlotar. Das las ich in mancher Schlacht, aber es war kein süster Tod! — kein Tod aus Ihrer Hand! — (will ihn umarmen)

Der Kaiser. Soll der Richter dem Vater fluchen? — ich Fluchen der Unterthanen an meinem Sterbebette hören? —

Chlotar. Das strengste Urtheil — Tod! — das ist Wohlthat — nicht Strafe! — nur nicht aus Ihrem Arm verstoßen! dies sollte der Trost in meiner Sterbestunde seyn! — und Sie rauben mir ihn? —

Der Kaiser. (umarmt ihn) Du bist unschuldig! — vertheidige dich gegen deinen Vater! — — so kann ich noch ruhig sterben! — —

Chlotar. Ich kann nicht! —

Der Kaiser. Du bist mein Sohn nicht! — Sieh' dies graue Haupt wird man verfluchen! —

Chlotar. Verzeihung mein Vater! —

Kaiser. Auch der Schatten der Hofnung verschwunden, da mein Vaterherz dich freysprach! —

Chlotar. Ach mein Vater! — — o wenn einst Sonn' und Mond meinen Grabhügel bescheinen, Blumen säen und wieder brechen — dann! — dann vielleicht! — Grabhügel? — — Andere schlafen ruhig in ihren Lorbeerkränzen, der Ruhm bewacht ihre Gräber — auf meinen Rasen schreibt die Schande mit blutiger Faust — Hier liegt ein Mörder! — ein Fürst! O daß ich die Welt nie gesehn! —

Kaiser. Häufe keine Sünde mehr auf dich! — ich verzeih' dir! — segne den Tag deiner Geburt! — Ruf Recht und Gericht, Mörder und Strafe so ruft die Natur Sohn und Liebe! —

Chlotar. Tod! — denn hier ist alles für mich dahin! — wenn ich mich trösten will, muß ich an Tod denken! — aber dann fährt plötzlich sein blutiger Geist auf und erschröckt mich! —

Seyn

Seyn Sie grausam gegen mich! — häufen Sie Vorwurf auf Vorwurf, vielleicht werden die Kräfte meiner Seele schwach und ich erliege! —

Kaiser. Wir sind Menschen, und ich dein Vater! —

Chlotar. Ich könnte ruhiger seyn, wenn ich einen andern Vater hätte.

(Man läutet)

Kaiser. Rettet dich nichts? Kein Vorwand, keine Entschuldigung — nicht mein Leben, nichts? — gar nichts? Nun so vergieb mir Gott, wenn ich meines Sohnes Mörder bin — — So sey dort glücklich! und dies (küßt ihn) deiner Mutter! — (ab)

Dritter Auftritt.

Ein Officier öfnet die Thür, Graf Adelbert tritt herein und umarmt Chlotar, der fühllos sich in einen Stuhl geworfen.

Chlotar. Das war die Umarmung des Todes! —

Adelbert. Schröcklicher wie er! —

Chlotar. Mich schröckt er nicht mehr! —

der Tod ist unser bester Freund, er führt uns zu unsern Geliebten! — — als Mensch beb' ich vor ihm — als Weiser lächl' ich höherer Seeligkeit entgegen! — Nur daß ich es nicht bin — eben das empfand ich jetzt.

Adelbert. Und wenn du's wärst! — solltest deinen Freund, deinen Vater verlassen! — —

Chlotar. Adelbert.

Adelbert. Eine hülflose Schwester verlassen! — — Vorsicht du lehrtest uns Weisheit — und

Chlotar. uns zu Menschen. Schufst! — — — Nimm den edelsten — was ist er? — Ein Ball der Leidenschaften und verläugnet er die! — — ein Thor! — Sieh' das Weib! — diesen Abdruck der stralenden Gottheit! — ihr Geist wie unserer gebildet dringt ins Wesen des Unendlichen — wenn wir mit Mücken spielen! — und doch in meine Mutter ein Weib! — —

Adelbert. Und Erwina! —

Chlotar. Recht! — und ein kleines armseliges Giftkorn zerstöhrte den schönen Bau des Schöpfers — das Göttliche kann es nicht verwüsten! — drum ist der ein Thor der seine Fes-

seln

seln nicht abwirft, wenn sie ihm genommen werden! —

Adelbert. Dein Vater wird sterben! — dein unglückliches Volk unser Gebein verfluchen! —

Chlotar. Besser es ehrt den Richter seines Sohns — als den Mörder auf den Thron — und meiner Mutter — weine nicht Bruder, die Zeit wird unsere Unschuld entwickeln.

Adelbert. Oder unsere Verbrechen vergrössern.

Chlotar. Dann tritt auf! und widersprich ihm öffentlich! —

Adelbert. Dich sollt' ich überleben? — — — Wir stießen beyde den Dolch in die Brust, — er starb — und keiner konnte sagen, das that ich? —

Chlotar. Mein Dolch zerschnitt sein Herz! — du must meinen Vater trösten! —

Adelbert. Was soll ich hier? — durch dich stieg ich — mit dir will ich auch fallen! — die mich liebten sind dahin! ich bin verlassen und der mich ansieht, verbirgt sein Angesicht! — ich will sterben! —

Der Officier tritt herein und überreicht beyden ihre Hüthe. Adelheid rennt herein.

Vierter Auftritt.

Adelheid. Wohin? — Ha! wo wollt ihr hin? — — zum Tode? — — (zum Officier) wohin Mann? — o rede! wohin? — ich bin Schwester, Braut alles! — kann! darf so reden! — du schweigst? — ihr schweigt? o Männer! Männer! ihr wilden Barbaren! —

Chlotar. Unglückliches Mädgen! — (küßt sie)

Adelheid. Bedauren kannst du mich; aber lieben konntest du mich nicht! — — (Adelbert steht mit weggewandten Gesicht hinter sie) wo ist mein Bruder? — — kennst du deine Schwester nicht mehr? — — als unser Vater uns sterbend segnete sprach er, schütze deine Schwester! — o rette ihn! — rette mich — lieber Bruder! —

Adelbert. Wärst du mir gestern gefolgt! —

Adelheid. War das deine Hülfe — verzeih' dir Gott die brüderliche Hülfe! — Wo starb meine Schwester? — —

Chlo-

Chlotar. (erschrickt) Um aller Heiligen willen Mädgen! — o! sie ist glücklich glücklicher als wir! — und das werden wir bald! — — Gott! — sehr bald! —

Adelheid. Und ich? — —

Chlotar. (küßt sie heftig) Einem Sterbenden kannst du verzeihen! — ich habe dich unglücklich gemacht — — bete für mich! ——

Adelheid. So ist es wahr, was ich aus meinem Fenster sah' — Es ist dein Blutgericht! —— Gott sey gedankt, so hab' ich noch einen Sinn dem ich trauen darf! — (zum Officier) Ist es wahr? — ihr schweigt alle? — Nun so ist auch das wahr was ich sah! — was dein Vater für Wahnwitz hielt! — dort sah' ich meine Schwester! — (Man läutet)

Officier. Herr Graf! —

Adelbert. Gott segne dich! — liebe, liebe, liebe Schwester (küßt sie) — Bete für mich! —

Chlotar. O! ich machte dich unglücklich! — sieh' nun büß' ich davor! — o! verzeih' Mädgen — segne die Asche deines Freundes und bete — für den Mörder! —

Adelheid. (klammert sich fest an ihn) Ich lasse dich nicht! — wer kann uns trennen! — reißt die Braut von ihrem Geliebten! — So will ich sterben, so mit dir in die Ewigkeit dringen! — o! Chlotar, dort finden wir sie wieder! — (Man läutet wieder)

Chlotar. (reißt sich loß) Gott erbarme dich ihrer! (Chlotar und Adelbert mit dem Officier ab)

Fünfter Auftritt.

Adelheid.

(mit gen Himmel gebreiteten Armen) Du schweigst? — hast du keine Blitze, keine Donner mehr? — Gott! — Ist Gerechtigkeit — Gericht Spiel deiner schwachen Geschöpfe! — so ist alles erlaubt! — so kann ich! will ich! — (geht, kehrt aber wieder um) Man bewacht mich an der Thür — — Still! — (sie geht an eine verborgene Thür) hier noch offen! — — dies war sonst der Pfad der Liebe! — niemand kannte ihn als er und die Geliebte! — du sahst nur Thränen der Liebe und Küsse! — — nun sollst du Blut statt Thränen! — — Mord statt Küsse

se sehen! — — (schleicht durch die verborgne Thür)

Sechster Auftritt.

Ein mit Eichen besetzter Platz — Ein Vehmgericht. Der Kaiser und die Stände des Reichs sitzen einen Kreiß, Adelbert und Chlotar knien, Wache.

In der Ferne ein Gewitter.

Richter.

Im Angesicht des Ewigen, der mich einst richten wird wie ich euch richte! — Im Angesicht der Heiligen deren Dienerin da steht und Rache und Gericht über die Thäter herabruft, beginne das Gericht! — Verhülle dein Antlitz und tritt auf Ehrwürdige Klägerin!

Abtißin. Ich Maria von Wyburg Abtißin des Klosters unserer allerheiligsten Jungfrau, trete auf und schreye Rache und Weh über die Schänder unsers Altars.

Die Richter. (mit entblößten Haupte und aufgehabenen Händen) Recht und Gericht! — Rache und Weh über die Thäter! — —

Abtißin. Ihr Richter beginnet das Gericht.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen, Adelheid dringt durch die Wache und wirft sich dem Kaiser zu Füßen.

Nehmt mir mein Leben, wann ich Unwahrheit rede! — Sie sind unschuldig! der euch dort einst richten wird, der wird meine Worte bestätigen! — Richter und alle ihr Edlen des Reichs sie sind unschuldig! — bey dem Allmächtigen unschuldig! —

Kaiser. Adelheid.

Richter. Ist sie wahnsinnig? —

Adelheid. Ich bin nicht wahnsinnig. Fragt mich wie ihr wollt, — ob ich wahnsinnig antworte! — (es donnert in der Ferne) Horcht es donnert! — Gott will ihre Unschuld blutig rächen! — darf ich reden? — ich bin nicht wahnsinnig! —

Kaiser. Stöhr' dies ehrwürdige Gericht weiter nicht — bringt sie ins Schloß! —

Adelheid. (sieht bittend gen Himmel) O leih' mir deine Stimme! thu' ein Zeichen zwischen mir und diesen Richtern! — Ich bin nicht wahnsinnig! — (sie erblickt Chlotar und Adelbert) — Ha!

Ha! so werdet ihr dort einst vergebens knien müssen, wenn ihr sie verdammt! — o sprich! — bey unserer Liebe Chlotar! — sah' ich sie in deinem Zimmer? —

Kaiser. Wen? —

Adelheid. Dies fand ich auf ihren Sarg! — (giebt dem Kaiser ein Papier.)

Chlotar. Weh' mir! — du wirst meinen Vater tödten! —

Adelheid. Hört die blutigste Geschichte! — und werdet ihr dann nicht wahnsinnig wie ich, so habt ihr keine Sinne mehr zu verlieren! — Erwina sey ein Jahr tod glaubt ihr! — o Richter das menschliche Auge übersieht nur einen Spann, sie wurde gestern im Kloster vergiftet (es donnert) Ha da bestätigt der Himmel meine Worte! —

Kaiser. O Gott! —

Adelheid. Sie hat eine vornehme Mörderin, eine Kaiserin ließ sie vergifften! — ihr sollt sie sehen! — folgt mir, wie sie mit gefaltenen Händen für euch betet! —

Kaiser. O mein Sohn! —

Adelheid. Red' ich Unwahrheit brachtet ihr sie nicht ins Schloß! —

(Chlotar und Adelbert werfen sich vor den Kaiser nieder) Gnade für uns! —

Chlotar. Ich vermuthete die Schandthat, fand sie im Kloster! — erschlug da deinen Kämmerer! — wir nahmen sie mit Gewalt fort, und brachten sie frühe ins Schloß! —

Kaiser. O! mein Sohn! — Adelbert, ihr seyd unschuldig (hebt sie auf) (zur Abtißin) Und sie wusten die Entführung? —

Abtißin. Meine Vorgängerin hatte sie aufgenommen! — — Ich kam von einem fremden Kloster in dieses! — —

Kaiser. So wird sie Gott davor richten! — wann starb sie —

Abtißin. Gestern — Ihr Kämmerer brachte Arzeney! — gab diese uns! — und ach! es war Gift! —

Kaiser. Fluch über ihren Mörder! — (es donnert stark) Blut! — Blut! — Blut! über ihre Mörderin!

Achter Auftritt.

Die Kaiserin tritt wild auf.

Fluch! — Fluch über mich — ich bin die Mörderin! —

Der Kaiser will sie erstechen. Adelbert und Chlotar halten ihn zurück.

Die Kaiserin. Seht der Himmel ist so schwarz, wie die Schatten der Hölle! — — die Erde bebt — schwankt! — bricht! — flieht! — ich bin die Mörderin.

Kaiser. Gott müsse dir die blutige That nie verzeihen!

Kaiserin. Mörderin! — Hurr! — da zersprengte der Fluch meine Seele (sie kniet nieder, es donnert noch stärker) Räche ihr Blut! — Rächer räche ihr Blut, zerschmett're mein Gebein! — — Hier bin ich! — (sie sinkt nieder) Gelt! — Gnade! — (Chlotar und Adelbert heben sie auf) — Sorgt für meine Seele — ich vergiftete mich — — Fleh deinen Vater um Verzeihung für mich! — (der Kaiser nähert sich ihr) Verzeih', sonst kann ich nicht sterben! —

Kaiser.

Kaiser. Ich verzeihe dir! ---

Kaiserin. Laß meine Schande, den unschuldigen Knaben nicht erben! --- Ich habe dein Bett' entehrt --- ihn nach mir auf den Thron zu setzen: --- du vergibst mir! --- beschützt und verzeiht ihm Stände! --- verstoß' ihn nicht Chlotar! ---

Kaiser. (giebt ihr die Hand) Gott erbarme sich deiner.

(es donnert immer heftiger)

Kaiserin. Donner auf Donner — Blitz auf Blitz — — Gnade für meine Seele Gott! — — — Ha ihr Geist! — — dort stieg er auf! — — er winkt! — (ein fürchterlicher Donner, ein Blitz fährt auf sie zu — sie sinkt dem Kaiser in die Arme) Erbarmen! —

Kaiser. (im höchsten Ausdruck des Schmerzens) o! mein Weib! —

Chlotar. O meine arme Mutter!

Druckfehler.

Wegen Entfernung des Verfassers vom Orte des Druckes, konte er die Correktur nicht selbst übernehmen, und seinem Werke die völlige typografische Richtichkeit geben; die Leser werden deswegen gütigst von ihm gebeten folgende Stellen so zu berichtigen.

S. 6 Z. 10 Adelbertis Schwester, l. Adelberts Schwester.
— 13 — pag. 31, l. 13.
— 17 — 5 mahlte, l. malte.
— 18 — 10 sahe, l. sähe.
— 26 — 7 mahlte, l. malte.
— 28 — 13 erscheine dir, l. erscheine sie dir.
— 32 — 9 Guths, l. Gut's.
— 38 — 19 verberdet, l. verblendet.
— 39 — 8 halte, l. hatte.
— 40 — 8 dort, l. der.
— 44 — 10 segneten, l. segnete.
— 51 — 3 schreye, l. schreyen.
— 56 — 3 Entweicht meiner, l. Entweiht meine.
— 58 — 15 Hand, l. Band.
— 64 — 3 Erwinnens, l. Erwinens.
— 67 — 2 Tonner, l. Donner.

S. 68 Z. 13 Pfluch, l. Pflug.
— ꞏ — 19 Mein, l. Nein.
— 69 — 5 weinte, Weinte.
— 73 — 7 Freundin, l. Fräulein.
— 75 — 16 lautet, l. läutet.
— 88 — 11 überreichte ihm, l. überreichte ich ihm.
— 89 — 9 erhelt, l. erhohlt.
— 92 — 9 nachtlichen, l. nächtlichen.
— 95 — 12 süster, l. süßer.
— 98 pag. 89, l. 98.
— ꞏ — 6 solltest deinen, l. solltest du deinen.
— ꞏ — 11 uns zu Menschen. Schufst l. Schufst uns zu Menschen.
— 99 — 8 meiner Mutter, l. meine Mutter.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Förster, Johann Georg Justus

Chlotar ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Bremen 1781

P.o.germ. 1215#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118016-6
VD18 14551659-001